Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 78 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 2. April 1935 — 68. Jahrgang

Edens Moskaubesuch

Der Lordsiegelbewahrer Eden hat am Sonntag die zweite Station seiner Informationsreise auf dem Kontinent verlassen, um sich über Warschau nach der Heimat zu begeben, und als offizieller Abschluß der Moskauer Unterhaltungen wurde von der Sowjetregierung ein Kommunique herausgegeben, das in kurzer Fassung über die Ergebnisse Auskunft gibt. Man kann diese amtliche Verlautbarung mit kurzen Worten als ein Kommunique der Zufriedenheit bezeichnen. Da ja in den meisten Fällen ein solches Kommunique die Autorisierung von beiden Seiten erfahren hat, darf ausgesprochen werden, daß die britischen Staatsmänner und die russischen Staatsmänner mit dem Verlauf der Besprechungen zufrieden sind. Was uns an dieser öffentlichen Stimme am stärksten beeindruckt und unsere Zustimmung findet, ist die Erklärung Litwinows, daß die sowjetrussische Regierung eine Einkreisung des Deutschen Reiches nicht nur nicht beabsichtige, sondern auch ablehnt. In allen Ländern, die sich zum ehrlichen Friedenswillen bekennen, wie das durch den Führer und Kanzler deutscherseits anläßlich des Berliner Besuches Simons und Edens erneut geschah, müßte zwangsläufig diese sowjetrussische Feststellung genau so gute Aufnahme finden, wie bei uns. Sollte irgendwo darüber Enttäuschung laut werden, so wäre das ein Zeichen, daß dort jener ehrliche Friedenswille nicht zu Hause ist.

Die Besprechungen, die der britische Minister in Moskau gehabt hat, haben seinen Aeußerungen nach ähnlichen Zwecken gedient wie die Verhandlungen in Berlin und die kommenden in Warschau. Sie sollten eine Klärung über die jeweilige Einstellung zum vorliegenden Problem bringen, und sie haben es scheinbar getan. Man kann nicht daran vorübergehen, daß in der Hauptstadt Sowjetrußlands eine ganz andere Plattform dafür vorhanden gewesen ist als die in Berlin und wohl auch die in der polnischen Hauptstadt. Die natürlichen Forderungen sind ganz andere, weil die Situation eine andere ist. Die Moskauer Politik hat sich im Laufe der Zeit zur Status-quo-Politik bekannt. Sowjetrußland brauchte nicht wie das Deutsche Reich erst um seine Gleichberechtigung zu kämpfen, und die UdSSR. sind auf Grund ihrer Bodenschätze und ihrer geographischen Lage in keiner Weise auf die Einfuhr lebenswichtiger Rohstoffe von außen her angewiesen. Somit fielen von vornherein Unterhaltungsthemen weg, die hätten geeignet sein können, Gegensätze zum Ausdruck kommen zu lassen.

Nachdem trotz solcher Gegensätze der Berliner Besuch den britischen Ministern die von allen Seiten erwünschte Klärung der Situation in Europa gebracht hat, müßte es also höchstens überraschen, wenn die viel leichteren Besprechungen in Moskau kein Kommunique der Zufriedenheit gezeitigt hätten. So ist es vor allem verständlich, daß die englischen Vorstellungen von der Sicherheit auf kollektiver Grundlage in Moskau erklärte Gegenliebe gefunden haben. Der englische Lordsiegelbewahrer wird sich, wie zu hoffen ist, die Gelegenheit nicht haben entgehen lassen, seinen Berliner Erfahrungen entsprechend darauf hinzuweisen, daß auch der deutschen Regierung an einer gründlichen Organisation der Sicherheit für alle durchaus gelegen ist.

Mit der sogenannten kollektiven Sicherheit hat die Welt eigentlich bis jetzt nur böse Erfahrungen gemacht. Wir brauchen da nur an das Memelland zu denken, das doch auf Grund einer Kollektiv-Konvention vor Uebergriffen geschützt sein sollte. Aber nicht einmal die Unterschriften von vier Großmächten haben es vermocht, den billigsten Schutz zu gewährleisten. Was nützt außerdem ein kollektives Paktsystem, wenn es immer noch möglich ist, daß innerhalb dieses Systems besondere Bündnisse zwischen zwei Mächten abgeschlossen werden können, die bereits Partner jenes Systems sind. Regionalpakte im kollektiven Sinne haben zur Befriedung aller nur dann Sinn, wenn jede Frontenbildung innerhalb der Regionalpakte unmöglich gemacht ist. Und soweit ist Europa noch nicht.

In der Nähe von Verona (Italien) wurden beim Ausgraben eines Kellers einen halben Meter unter der Erdoberfläche 40 wohlerhaltene menschliche Skelette aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um die Ueberreste von napoleonischen Soldaten handeln muß, die im Jahre 1797 in der Schlacht von Ponte d'Arcole gefallen sind.

Die Beauftragten der NSDAP für die Gemeinden

Für München behält sich der Führer die Aufgaben des Beauftragten vor

Die deutsche Gemeindeordnung sieht die Bestellung von Beauftragten der NSDAP. zur Mitwirkung bei bestimmten Aufgaben der Gemeinde vor. Paragraph 118 bestimmt, daß die Frage, wer Beauftragter der NSDAP. im Sinne des Gesetzes ist, durch den Stellvertreter des Führers geregelt wird.

Eine entsprechende Ausführungsverordnung des Stellvertreters des Führers ist jetzt ergangen. Danach behält sich für die Stadt München der Führer und Reichskanzler die Aufgaben des Beauftragten der NSDAP. selbst vor. Im übrigen bestimmt, wie das Ndz meldet, die Verordnung, daß der Gauleiter zum Beauftragten der NSDAP. für kreisangehörige Gemeinden den Kreisleiter ernennt, für Stadtkreise ebenfalls den Kreisleiter oder einen der Kreisleiter, falls mehrere Parteikreise in einem Stadtkreis vorhanden sind. Wenn ein Kreisleiter hauptamtlicher Beamter oder Angestellter oder Arbeiter einer Gemeinde oder einer Aufsichtsbehörde im Sinne der deutschen Gemeindeordnung über eine Gemeinde ist, für die er als Beauftragter zu ernennen wäre, so ernennt der Gauleiter an seiner Stelle den Gauinspektor (Gaubeauftragter) zum Beauftragten für diese Gemeinde. Die Kreisleiter haben Ehrenämter in den Gemeinden, für die sie als Beauftragter ernannt werden, spätestens mit dem Zeitpunkt ihrer Ernennung zur Verfügung zu stellen. Der Gauleiter kann den Beauftragten der NSDAP. mit bindenden Anweisungen für die Erledigung seiner Geschäftsaufgaben versehen. Er kann auch im Einzelfalle selbst anstelle des Beauftragten dessen Geschäfte wahrnehmen. Die Verordnung tritt am 1. April in Kraft. Die Beauftragten sollen sofort ernannt werden.

Feldjägerkorps Bestandteil der Schupo

Eingliederung des Feldjägerkorps in die preußische Schutzpolizei

Nach Durchführung des Berufsbeamtengesetzes und nach organisatorischen Aenderungen in der Polizei werden Fehlstellen in der Schutzpolizei durch das Feldjägerkorps ausgefüllt. Zu diesem Zweck hat der Reichs- und preußische Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten, dem Stellvertreter des Führers und dem Chef des Stabes der SA. das bisherige Feldjägerkorps unter dem 1. April 1935 in die preußische Schutzpolizei eingegliedert. Dadurch wird die Schutzpolizei weiterhin durch alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung ausgefüllt.

Mit der Eingliederung des Feldjägerkorps in die Schutzpolizei entfallen die besonderen Aufgaben (Einschreiten gegen Angehörige der Bewegung usw.), die das Feldjägerkorps im Rahmen der NSDAP. und ihrer Gliederungen zu erfüllen hatte. Vielmehr werden diese Aufgaben nunmehr von der gesamten Polizei wahrgenommen.

Das Feldjägerkorps ist jetzt ein Bestandteil der Schutzpolizei und hat auch ihre Aufgaben zu erfüllen. Die Feldjägerbereitschaften werden im besonderen nach Art der Schutzpolizei-Bereitschaften bei Bezirkswachen, Ueberfallkommandos usw. verwendet. Weiter ist in der Hauptsache der Einsatz der Feldjägerbereitschaften in der motorisierten Straßenpolizei vorgesehen. Das Feldjägerkorps hat seit seiner Aufstellung der Partei und dem Staat große Dienste geleistet. In Anerkennung dieser Verdienste bleiben die Feldjägerbereitschaften auch im Rahmen der Schutzpolizei bestehen. Sie behalten ihre bisherige bekannte, bewährte und schmucke Uniform und tragen als Angehörige der Polizei nunmehr die Dienstgradabzeichen der Schutzpolizei. Die Führer des Feldjägerkorps werden in Offiziersstellen und die Feldjäger in Wachtmeisterstellen übergeführt.

„Triumph des Willens"

im französischen Licht

Der Temps bezeichnet in seinem Bericht über die Uraufführung des Parteitagfilmes „Der Triumph des Willens" die Zusammenstellung der Bildstreifen als gut gelungen, die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Bilder und das Tempo der Aufeinanderfolge der an sich wenig verschiedenen Themen trete an die Stelle der sonst üblichen Verwicklungen der Filmhandlung. Der Eindruck, den man dem Zuschauer aufzwingen wolle, hebe sich mit außerordentlicher Wucht heraus. Der Film erscheine als eines der wertvollsten Beweisstücke zum Verständnis der nationalsozialistischen Bewegung, ihrer Anziehungskraft auf die Massen und des Charakters ihres Führers. Als Heß ausrief: „Hitler ist Deutschland" müsse man zugeben, daß es lächerlich wäre, Einspruch zu erheben. Selbstverständlich vervielfache der Film noch die übrigens tatsächlich vorhandene Begeisterung, die in Nürnberg herrsche. Man erhalte den Eindruck von einem Volk, das rase und dabei doch Zucht halte, und dessen Leidenschaft von einer starken Hand geleitet werde. Am meisten werde die Psychologen das Studium des Gesichtsausdrucks Hitlers interessieren. Selten habe man die Gelegenheit gehabt, eine Persönlichkeit in ihrer wahren Rolle (nicht in einer theatralischen) mit dieser Betonung, dieser Bestimmtheit und dieser Mannigfaltigkeit im einzelnen zu beobachten. Man müsse diesen Film den Staatsmännern empfehlen, die sich anschicken, mit dem Führer zu verhandeln.

Großkundgebungen durch Fernseher

Ein Fernsehausschuß bei der Reichsrundfunkkammer

Mit der Organisation und Durchführung des Fernseh-Programmbetriebes, der epochalen Neuerung des deutschen Rundfunks, ist durch den Reichssendeleiter der stellvertretende Reichssendeleiter, Boese, beauftragt worden.

In einer Stellungnahme zu aktuellen Fragen des Fernsehbetriebes erklärt, wie das Ndz meldet, Boese u. a., daß das Fernsehen keine Konkurrenz, sondern im Gegenteil eine Befruchtung der Filmindustrie, nämlich ein zusätzliches Geschäft bedeute. Die Abhängigkeit des Fernsehens vom Film werde sehr bald aufhören. Die Abtastapparatur, die das Reichspostzentralamt und die Industrie entwickelten, stehe vor der Vollendung. Mit solchen Abtastapparaturen würden wir sehr bald unmittelbare Fernsehsendungen durchführen. Die Lichtspieltheater würden nach Vervollkommnung der Fernsehsendungen immer mehr zum Sammelpunkt der großen volksgemeinschaftlichen Erlebnisse unserer Nation werden. Wenn sich heute bei politischen Großkundgebungen die Volksmassen auf den Straßen und Plätzen vor den Lautsprechern zum Gemeinschaftsempfang versammeln, so würden in Zukunft die gleichen Massen, in ihrer Erlebnismöglichkeit durch das Wunder des Fernsehens gesteigert, sich um die Uebertragungen der aktuellen Fernsehsendungen in den Lichtspieltheatern scharen.

Ein in Kürze bei der Reichsrundfunkkammer zu bildender Fernsehausschuß werde dafür Sorge tragen, daß die Fragen der Rundfunkgestaltung und des Fernsehens in einer für alle Beteiligten zufriedenstellenden Form behandelt und gelöst werden.

Die Memel-Signalarmächte

Simon im Unterhaus

Im englischen Unterhaus wurde der Außenminister Montag nachmittag gefragt, welcher Natur die Intervention gewesen sei, die England gemeinsam mit den anderen Unterzeichnermächten des Memelstatuts unternommen habe.

Außenminister Sir John Simon erwiderte: „Wie bereits in der Antwort am 18. März zum Ausdruck gebracht worden ist, sind kürzlich durch die englische Regierung, die französische Regierung und die italienische Regierung bei der litauischen Regierung Vorstellungen erhoben worden. Im Verlaufe dieser Vorstellungen ist die litauische Regierung dahin unterrichtet worden, daß die gegenwärtige Lage im Memelgebiet, in dem sich kein Direktorium befindet, das das Vertrauen des Landtages besitzt, unvereinbar ist mit dem Grundsatz der dem Memelgebiet durch das Statut gewährleisteten Autonomie, und daß es die Pflicht der litauischen Regierung ist, diesen Zustand unverzüglich zu beenden."

Luftverkehr Berlin—Brüssel verstärkt

Ein neues dreimotoriges Flugzeug eingesetzt

Die bisher von der belgischen Luftverkehrsgesellschaft Sabena allein betriebene Strecke Berlin—Brüssel wird vom 1. April an durch den Flugdienst der Deutschen Lufthansa ergänzt und verstärkt. Hierbei werden Zwischenlandungen in Essen-Mülheim und Düsseldorf vorgenommen. Von dem gleichen Tage an setzt die Sabena ein neues dreimotoriges Verkehrsflugzeug vom Typ Savoia Marchetti S 73 zur Bedienung dieser Strecke ein. Zwischen Berlin und Brüssel bestehen nunmehr täglich zwei Luftverbindungen, die mit den neuzeitlichsten dreimotorigen Flugzeugen, der Junkers 52 und der Savoia S 73 geflogen werden.

Bei Gelegenheit eines Empfanges, der aus diesem Anlaß auf dem Flughafen stattfand, betonte der Direktor der Deutschen Lufthansa, Wronsky, daß das Verkehrsbedürfnis zwischen Berlin und Brüssel eine Verstärkung des Flugdienstes zwischen den Hauptstädten dieser beiden Länder veranlaßt habe. Er sprach die Erwartung aus, daß der Ausbau des Luftverkehrsnetzes zwischen Berlin und Brüssel neue Brücken zwischen beiden Völkern schlagen werde. Der belgische Gesandte Graf Kerchove de Den-Terghem dankte der Deutschen Lufthansa namentlich für die Mitwirkung und Unterstützung beim Ausbau des Luftdienstes zwischen Berlin und Brüssel und sprach seine hohe Anerkennung über die rasche Entwicklung des deutschen Verkehrsflugdienstes in den letzten zwei Jahren aus, die der Initiative des Reichsluftfahrtministers Göring und des Staatssekretärs Generalleutnants Milch zu verdanken sei. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. die Bürgermeister von Düsseldorf, Essen und Mülheim.

Das neue Flugzeug, das anschließend mehrere Probeflüge in die Umgebung des Flugplatzgeländes ausführte, hat eine für 18 Fluggäste eingerichtete Kabine, die gegen Schall und Wärme isoliert ist. Die Spannweite der Flügel beträgt 24, die Länge des Flugzeuges 17½ Meter. Bei einem Leergewicht von 5800 Klgr. vermag das Flugzeug eine Nutzlast von 3500 Klgr. zu tragen. Es entwickelt eine Höchstgeschwindigkeit von 336 Klm., bei einer mittleren Reisegeschwindigkeit von 270 Kilometer in der Stunde.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat dem Generalvikar Domkapitular Prälat Dr. Mayer in Mainz anläßlich des Ablebens des Bischofs Dr. Hugo ein Beileidstelegramm übersandt.

Am Samstagmorgen erhielt die SA-Gruppe Schlesien die erschütternde Nachricht, daß der im Februar 1933 durch Kommunisten verwundete SA-Sturmführer Demmig, Breslau, im Alter von 22 Jahren an den Folgen der damals erlittenen Verletzungen nach langer Krankheit gestorben ist.

In der litauischen Hauptstadt fanden am Sonntag verschiedene wohlorganisierte deutschfeindliche Kundgebungen statt.

Da der Andrang zur Werbewoche der Saarindustrie andauernd groß ist, sieht sich die Leitung der Werbewoche veranlaßt, die Ausstellung bis Sonntag, 7. April, einschließlich offen zu halten.

Der Generalsekretär im bulgarischen Außenministerium, Dr. Theodor Chrestoff, der zum Gesandten in Berlin ernannt worden ist, reiste Montag nachmittag nach Berlin ab.

Das Athener Kriegsgericht hat das Urteil gegen die angeklagten Aufständischen gefällt. Die Todesstrafe wurde gegen niemand ausgesprochen. Die Hauptführer erhielten lebenslängliches Zuchthaus, zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Angeklagten nahmen den Urteilsspruch mit sichtlicher Niedergeschlagenheit auf.

Stalins Blick auf die Landkarte

Ein „Times"-Bericht aus Moskau

Der Sonderkorrespondent der „Times" in Moskau weiß mit allerlei Intimitäten aus dem Zusammentreffen Edens mit Stalin aufzuwarten, die nicht ohne Interesse sind. So soll nach Mitteilung von vertrauenswürdiger Seite Stalin an Eden die Frage gerichtet haben, ob er die Kriegsgefahr heute für größer oder geringer halte als im Jahre 1914. Eden habe geantwortet, seiner Ansicht nach sei sie weniger groß. Stalin habe sich zur gegenteiligen Auffassung bekannt.

Der „Times"-Berichterstatter gibt auch die Darlegungen wieder, mit denen Stalin die Auffassung begründet haben soll. Sie verdienen niedriger gehängt zu werden. Stalin hat nämlich dem Blatt zufolge erklärt, es habe 1914 nur eine Nation gegeben, deren Ausdehnungsbestrebungen die Kriegsgefahr heraufbeschworen, während es 1935 zwei Nationen gebe: Deutschland und Japan.

Gewissermaßen beschwichtigend fügt der Korrespondent hinzu: Stalin sei aber nicht weitschweifig auf die deutsche Gefahr eingegangen, sondern habe im Gegenteil Achtung vor dem deutschen Volke und seinen Eigenschaften. Er habe die Ueberzeugung ausgedrückt, daß ein Versuch, eine Nation in der Mitte Europas niederzuhalten oder zu isolieren, vergeblich bleiben würde. Deswegen befinde sich Deutschland heute in einer gefährlichen Geistesverfassung und Vorsichtsmaßnahmen seien für den Frieden Europas wichtig.

An einer Stelle der Besprechungen habe Stalin mit einem Blick auf eine Landkarte Europas und Asiens gesagt, sonderbar sei der Gedanke, daß die Entscheidung über Frieden oder Krieg in den Händen eines so kleinen Landes wie England liege. Der Korrespondent fährt fort: Die britischen Besucher haben in Moskau ein sogar noch tiefer gehendes Mißtrauen gegen die britische Politik gefunden als sie erwartet hatten. Zurückzuführen sei das auf die Tätigkeit mehrerer englischer Persönlichkeiten, die ohne einen Auftrag zu haben, doch eine große Rolle spielten, ferner auf die Haltung einiger englischer Zeitungen und schließlich auf den Glauben, daß sogar Kabinettsmitglieder in diesem Punkt nicht immer einer Meinung sind. Edens Aufgabe sei es u. a. gewesen, dieses Mißtrauen zu beschwichtigen, das akute Formen angenommen hatte, infolge der Befürchtung, daß Großbritannien auf Zureden Deutschlands hin in seiner Haltung gegenüber dem östlichen Sicherheitsvorschlag kühler geworden sei. Dieser Punkt habe in der Unterredung mit Stalin eine wichtige Rolle gespielt. Eden habe klargestellt, daß Großbritanniens Politik auf Frieden, auf den ganzen Frieden, und nichts als Frieden abziele, und daß kein Grund für den russischerseits lange Jahre gehegten Verdacht bestehe, hinter jeder Bedrohung der russischen Grenzen sei England zu suchen. Deshalb sei in der amtlichen Verlautbarung der Satz so bedeutungsvoll, in dem beide Länder ihre Achtung vor der „Integrität und Wohlfahrt" des anderen hervorheben. Ebenso wichtig sei, daß Eden auf Stalin den Eindruck der Aufrichtigkeit und fairen Denkweise gemacht habe.

Der Frage der kommunistischen Propaganda sei, wenn sie bei den Besprechungen überhaupt erwähnt worden sei, keine übertriebene Bedeutung beigemessen worden. Zu dieser sehr charakteristischen Tatsache gibt der Berichterstatter als Begründung an, im Jahre 1935 erscheine Krieg als eine größere Gefahr als eine Weltrevolution.

Der amtliche Bericht

über die Besprechungen Edens in Moskau

Ueber die Besprechungen, die der englische Lordsiegelbewahrer Eden während seines Aufenthaltes in Moskau gepflogen hat, wurde folgender amtlicher Bericht der Telegraphenagentur der Sowjetunion ausgegeben:

Im Laufe der letzten Tage fanden zwischen Eden und Litwinow Unterredungen über die hauptsächlichsten Momente der heutigen internationalen Lage statt, darunter über den vorgesehenen Ostpakt, über die im englisch-französischen Kommuniquee vom 3. Februar dargelegten Fragen sowie über die weitere Entwicklung und Besserung der englisch-sowjetrussischen Beziehungen. Während seines Aufenthaltes in Moskau wurde Eden von Stalin und Molotow empfangen. Er hatte Gelegenheit, mit ihnen über die gleichen Angelegenheiten in einen Meinungsaustausch einzutreten. Während der Unterredungen, die immer in einer Atmosphäre voller Freundschaftlichkeit und Offenheit stattfanden, unterrichtete Eden Litwinow über die kürzlichen Unterredungen zwischen den britischen Ministern und dem deutschen Regierungsoberhaupt. Es wurde festgestellt, daß diese Unterredungen zur Klärung der europäischen Lage beitrugen. Sowohl Eden als auch Stalin, Molotow und Litwinow waren der Meinung, daß es angesichts der heutigen internationalen Lage mehr denn je notwendig sei, die Anstrengungen zur Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit in Europa fortzusetzen, wie dies im englisch-französischen Kommuniquee vom 3. Februar vorgesehen sei und in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Völkerbundes stehe. In der Unterredung mit Eden betonten Stalin, Molotow und Litwinow, daß die Organisierung der Sicherheit in Osteuropa und der vorgesehene Pakt zur gegenseitigen Unterstützung nicht die Isolierung oder Einkreisung irgendeines Staates bezwecke, sondern die Schaffung der Garantie gleicher Sicherheit für alle Paktteilnehmer und daß die Teilnahme Deutschlands und Polens an dem Pakt als beste Lösung der Frage begrüßt würde.

Als Ergebnis des erschöpfenden, aufrichtigen Meinungsaustausches der Vertreter beider Regierungen wurde festgestellt, daß gegenwärtig keinerlei Widersprüche bezüglich der Interessen beider Regierungen in keiner einzigen Hauptfrage der internationalen Politik bestehen und daß diese Tatsache ein festes Fundament für die Entwickelung fruchtbringender Zusammenarbeit zwischen ihnen für die Sache des Friedens schafft. Sie sind überzeugt, daß beide Länder in dem Bewußtsein, daß die Integrität und das Wohlergehen jedes einzelnen den Interessen des anderen entsprechen, sich bei ihren gegenseitigen Beziehungen nach jenem Geist der Zusammenarbeit und der loyalen Erfüllung übernommener Verpflichtungen richten werden, der aus ihrer gemeinsamen Teilnahme an der Völkerbundsarbeit folgt. Im Lichte dieser Erwägungen festigte sich bei Eden sowie auch bei Stalin, Molotow und Litwinow die Meinung, daß die freundschaftliche Zusammenarbeit beider Länder zur kollektiven Organisierung des Friedens und der Sicherheit und für die weitere Aktivierung der internationalen Bemühungen in dieser Richtung von erstrangiger Wichtigkeit ist.

Evening Standard gegen ein Bündnis mit Rußland

Der Londoner Evening Standard tritt in seinem Leitartikel der hier und da viel verbreiteten Auffassung entgegen, als ob die gemeinsame englisch-sowjetrussische Verlautbarung, die im Anschluß an den Eden-Besuch in Moskau ausgegeben worden ist, Rückschlüsse auf ein etwa sich anbahnendes Bündnis zwischen den beiden Ländern zulasse. Die Verlautbarung besage lediglich, daß die britische Regierung mit dem russischen Plan eines gegenseitigen Beistandspaktes und mit jedem anderen Plan sympathisiere, der eine umfassende Beschränkung der Rüstungen und eine Aussicht für den europäischen Frieden sichere, wobei es gleichgültig sei, ob ein solcher Plan von Moskau, Berlin oder Addis Abeba ausgehe. Der Versuch, der englisch-russischen Erklärung eine tiefere Bedeutung beizulegen, könne als völlig haltlos abgetan werden. Ein Bündnis mit Rußland würde für England einen Bruch mit seinen alten Freunden bedeuten. Selbst eine bloße Verständigung würde die englische Sicherheit gefährden, denn England würde hierdurch in die Schlingen der internationalen Machenschaften der Sowjetunion geraten. Glücklicherweise sei sich die englische Regierung darüber im klaren, daß ein solches Bündnis, ob es nun als Sicherheitspakt verkleidet werde oder nicht, einen Fehlschlag zur Folge haben würde.

Frontenklärung in Danzig

Bedeutsame Erklärung führender Persönlichkeiten zur Volkstagswahl

Die maßgebenden Führer des früheren Landesverbandes Danzig der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlichen folgende Erklärung:

„Viele Anfragen unserer früheren Gesinnungsgenossen über unser Verhältnis als langjährige führende Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei zu der neugegründeten „Nationalen Front" veranlassen uns zu folgender Erklärung: Die Deutschnationale Volkspartei ist nach Durchbruch der nationalen Erhebung vom 30. Januar 1933 im Deutschen Reiche und alsdann auch in Danzig durch einen politischen Akt aufgelöst worden. Wir stehen auch heute noch zu den damals gegebenen Erklärungen. Seitdem hat niemand das Recht, sich im Wahlkampf auf die Deutschnationale Volkspartei zu berufen. Für die Anhänger der ehemaligen Deutschnationalen Volkspartei ist dadurch der politische Weg zur Mitarbeit im neuen Staate und damit auch in der NSDAP. frei geworden und gegeben."

Die Erklärung trägt die Unterschrift des langjährigen deutschnationalen Danziger Parteiführers und Senators Schwegmann, des früheren deutschnationalen Vizepräsidenten des Danziger Volkstages und Fraktionsführers Philipsen sowie des Mitbegründers und Finanzberaters der früheren Deutschnationalen Volkspartei in Danzig, Dr. Heinrich Niehuus.

Senator a. D. Schwegmann, der von 1920 bis zum April 1933 Vorsitzender des Landesverbandes Danzig der Deutschnationalen Volkspartei und bis zu seiner Wahl zum Senator auch deutschnationaler Fraktionsführer im Danziger Volkstag war, verkörpert in seiner Person die frühere Deutschnationale Volkspartei in Danzig. Die vorstehende Erklärung bedeutet daher die freiwillige Eingliederung der deutschnationalen Kreise Danzigs in die große Front der NSDAP bei den bevorstehenden Danziger Volkstagswahlen. Das Schicksal der sogenannten „Nationalen Front", einer Splittergruppe, die unter deutschnationaler Maske im Bunde mit den Marxisten und dem Zentrum in den Wahlkampf gezogen ist, dürfte damit endgültig besiegelt sein.

Gauleiter Forster hat von der Erklärung der Führer der früheren Deutschnationalen Volkspartei Kenntnis genommen und den Unterzeichnern schriftlich seinen herzlichen Dank ausgesprochen. Der Gauleiter erklärt in seinem Schreiben u. a., er sei innerlich schon lange davon überzeugt gewesen, daß alle anständigen deutschnationalen Männer und Frauen nach Auflösung der Deutschnationalen Volkspartei im Jahre 1933 eine neue Partei nicht mehr ins Leben rufen, sondern sich der nationalsozialistischen Bewegung als Trägerin der Volksgemeinschaft zur Verfügung stellen würden. Die erwähnte Splittergruppe habe kein Recht, die Farben schwarz-weiß-rot für sich in Anspruch zu nehmen, wenn sie die nationalsozialistische Bewegung, ihren Führer und damit Deutschland ablehne. Er, der Gauleiter, glaube fest daran, daß am 7. April alle anständigen deutschnationalen Frauen und Männer in Danzig im Interesse eines starken und einigen Deutschtums dem Nationalsozialismus ihre Stimme geben werden.

Fremdenlegionär als Hoteldieb

Ehemaliger russischer Offizier — 50 Hoteldiebstähle nachgewiesen

In einem Hotel am Anhalter Bahnhof in Berlin konnte ein gemeingefährlicher internationaler Hoteldieb und Hochstapler festgenommen werden. Der Mann war dem Hotelpersonal durch sein sonderbares Verhalten aufgefallen. Man alarmierte die Polizei, die den Verdächtigen verhaftete. Es handelt sich um den 38jährigen russischen Staatsangehörigen Apollo K., dem im Laufe eines eingehenden Kreuzverhörs bisher etwa 50 Hoteldiebstähle nachgewiesen werden konnten, die er in Deutschland, in der Schweiz, in Warschau und Paris ausgeführt hat.

K., der früher russischer Offizier war, und dann mehrere Jahre in der französischen Fremdenlegion abgedient hat, verfügt über ein außerordentlich gewandtes Auftreten. Da er zudem noch sehr elegant gekleidet ist, war es ihm unschwer möglich, sich in großen Luxushotels einzuquartieren. Dort nahm er dann alle Hotelgäste aufs Korn, deren Ausgaben auf eine gute Vermögenslage schließen ließen. Nach getaner „Arbeit" verschwand er umgehend aus dem Hotel. Die von ihm im Laufe der Jahre auf diese Weise gemachte Beute ist außerordentlich hoch und gestattete dem Hochstapler einen luxuriösen Lebenswandel.

Einsame Weltreise im Flugzeug

Englischer Rekord für den Alleinflug Australien—England

Der 39jährige englische Flieger Brock ist von Australien kommend am Sonntagnachmittag in England gelandet. Er hat die Strecke Port Darwin—Lympne (Kent) in sieben Tagen, 19 Stunden, 50 Minuten zurückgelegt und damit einen Rekord für den Alleinflug Australien—England aufgestellt. Brook hatte sich seinerzeit erfolglos an dem Luftrennen England—Australien beteiligt und Port Darwin damals erst nach 27 Tagen erreicht.

Eine Rede des Papstes gegen den Krieg

Nach zweijähriger Unterbrechung hat Papst Pius XI. am Montagvormittag wieder ein Geheimes Konsistorium abgehalten. Das Kardinalkollegium hat der Heiligsprechung der beiden englischen Seligen Fisher und Moore und der Berufung von Kardinalstaatssekretär Pacelli zum Kardinalkämmerer der Heiligen Römischen Kirche zugestimmt. Nach Ernennung verschiedener Bischöfe, darunter des Erzbischofs Hinsley für Westminster, wurde vom Papst das öffentliche Konsistorium auf kommenden Donnerstag einberufen.

In seiner Ansprache im geheimen Konsistorium wandte sich Papst Pius XI. der „furchtbaren wirtschaftlichen, politischen und besonders moralischen Krise" zu, von der die Menschheit heimgesucht sei und gab seiner tiefen Trauer über die „noch verhängnisvolleren Folgen, die für die Zukunft befürchtet werden", Ausdruck. Während die Schäden des letzten europäischen Krieges noch nicht überwunden seien, so führte der Papst weiter aus, verdunkeln bereits neue Gewitterwolken den Horizont. Unwillkürlich tauchten vor dem Gedächtnis die Worte Christi über Kriegslärm und Heimsuchungen, über Pestilenz und Teuerungen auf. Bezugnehmend auf den „überall verbreiteten Kriegslärm, der alle errege und bedrücke", bezeichnete der Papst einen neuen Krieg als ein furchtbares Verbrechen. Er könne nicht glauben, daß jene, denen das Glück und der Wohlstand der Völker am Herzen liegen müsse, nicht nur ihre eigene Nation, sondern einen großen Teil der Menschheit zum Blutbad treiben und der Vernichtung und dem Ruin preisgeben. Wenn aber jemand wagen sollte, dieses ruchlose Verbrechen zu begehen, so könne er nur mit dem Psalmwort zu Gott beten: Vertilge die Völker, die den Krieg wollen. Soviel wolle er zur moralischen Unmöglichkeit dieses neuen Krieges sagen. Darüber hinaus sei er aber mit vielen anderen auch der Meinung, daß in den gegenwärtigen, außerordentlich schweren Zeiten auch materiell und physisch ein Krieg ihm ebenso unmöglich erscheine. Im Hinblick auf die Bedrängnis der Gegenwart, die eine noch traurige Zukunft befürchten lasse, wolle er aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß durch die Vermittlung der Mutter Gottes endlich auch der gequälten Welt der Regenbogen des ersehnten Friedens aufleuchten möge.

Der Führer im Deutschen Museum

Der Führer und Reichskanzler stattete Montag nachmittag in Begleitung des Gauleiters Staatsminister Adolf Wagner dem Deutschen Museum in München einen Besuch ab. Unter der Führung des Vorstandes des Deutschen Museums, des Verlegers Hugo Bruckmann, besichtigte der Führer zunächst den noch in Ausbau befindlichen Bibliotheksbau des Museums und hierauf in dessen Lehrbau einige Abteilungen, und zwar jene für Schiffsbau, Luftschiffahrt und Motorenbau.

Nur noch 15 Luftämter

Die Durchführung der Reichsluftfahrtverwaltung, die seit Juni 1934 den Luftämtern als nachgeordnete Behörden des Reichsministers der Luftfahrt obliegt, hat eine teilweise Aenderung der bisherigen Grenzen der Luftamtsbezirke notwendig gemacht. Im Zuge dieser Neuabgrenzung, die durch die „Zweite Verordnung über den Aufbau der Reichsluftfahrtverwaltung" vom 28. März 1935 stattgefunden hat, ist das Luftamt Darmstadt aufgelöst worden, so daß in Zukunft nur noch 15 Luftämter bestehen. Der bisherige Bezirk des Luftamtes Darmstadt ist teilweise dem Luftamt Frankfurt a. M. (Provinz Rheinhessen und Starkenburg), teilweise dem Luftamt Stuttgart (Rheinpfalz und Saarland) zugeteilt worden.

Devisenvergehen katholischer Klöster

Entgegen umlaufenden falschen Gerüchten wird von der Zollfahndungsstelle Berlin folgendes mitgeteilt:

Mitte März ds. Js. fanden wegen dringenden Verdachtes schwerer Devisen- und Effektenschiebungen durch die zuständigen Zollfahndungsstellen Untersuchungen bei zahlreichen katholischen Klöstern im ganzen Reich statt mit dem Ergebnis, daß große Vergehen in devisenrechtlicher Hinsicht festgestellt wurden. Soweit sich bislang übersehen läßt, handelt es sich um Werte von mindestens 2½ Millionen RM. Eine Reihe von Geistlichen, Ordensschwestern und Ordensbrüdern befinden sich in Haft. Einzelheiten können im Interesse der schwebenden Ermittlungen vorerst nicht bekanntgegeben werden. Weitere Berichte bleiben jedoch vorbehalten.

Lerroux gibt Auftrag zurück

Der mit der Regierungsneubildung in Spanien beauftragte bisherige Ministerpräsident Lerroux hat seinen Auftrag dem Staatspräsidenten zurückgegeben.

Jetzt ist der Führer der Landwirte, Martinez de Valesco, vom Staatspräsidenten mit der Bildung der neuen Regierung ebenfalls auf „breitester Basis" und im Sinne der „nationalen und republikanischen Wiederversöhnung" beauftragt worden.

In wenigen Zeilen

Der bisherige sächsische Justizminister Dr. Thierack wurde zum Vizepräsidenten des Reichsgerichts ernannt. Der bisherige Senator und Beauftragte des Reichsjustizministeriums für die Ländergruppe Nord, Dr. Rothenburger, wurde Präsident des Oberlandesgerichts in Hamburg.

Die Abteilung Bayern, Sachsen-Thüringen, Württemberg-Baden und -Nord des Reichsjustizministeriums sind mit dem 1. März 1935 aufgehoben worden.

In der Berliner Universität fand am Montagmittag die feierliche Uebergabe der Rektorenwürde, die bisher Professor Dr. Eugen Fischer innehatte, an den bisherigen Professor an der tierärztlichen Hochschule Dr. Wilhelm Krüger statt.

Der Unterstaatssekretär a. D. Wirklicher Geheimer Legationsrat Exzellenz von Stumm ist am Samstag im Alter von 67 Jahren nach schwerem Leiden in Berlin verstorben.

Zum Treuhänder der Arbeit ist für das neugebildete Wirtschaftsgebiet Saarland-Pfalz Hauptmann a. D. Böhm ernannt worden. Dieser war seit dem 1. Juli 1933 als Beauftragter des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Bayern in der Rheinpfalz tätig.

Die vor einigen Tagen gegründete Deutsche Zeppelin-Reederei eröffnet am Dienstag mit einer Begrüßungsfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach der Reichshauptstadt ihren Verkehr.

Im Großen Rundfunkprozeß wurden am Montag die Anklagereden fortgesetzt. Die Strafanträge sind frühestens am Freitag zu erwarten.

Als Auftakt des großen „Landtages" der holländischen Nationalsozialistischen Bewegung (NSB) fand am Samstagabend in Amsterdam eine große Kundgebung statt, an der 16 000 Menschen teilnahmen. Der Führer der NSB, A. Mussert, hielt eine programmatische Rede.

Der Londoner „Observer" rechnet für den Frühherbst mit einer vollständigen Umbildung des britischen Kabinetts. Der Berichterstatter hält es ferner für möglich, daß Macdonald an der Zusammenkunft in Stresa teilnimmt.

Vom Völkerbundssekretariat wurde am Montagabend die neue sechs Seiten umfassende Note der abessinischen Regierung an den Völkerbund veröffentlicht. Die Darstellung der italienischen Regierung wird in ihr mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen.

Bist du, mein Leser, klug gewesen,
Als du von Doktor Blind gelesen?
Oder hast du den Ulk geglaubt,
Den man sich mit dir erlaubt?
Wenn du so warst, wie die meisten sind,
Dann muß ich dir sagen: Du bist blind!

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Dienstag, den 2. April 1935

Das Volk lebt nicht für die Wirtschaft, und die Wirtschaft existiert nicht für das Kapital, sondern das Kapital dient der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volk.
Hitler.

Was geschah heute - -

Vor 10 Jahren (1925)? Der Genremaler Ed. Grützner starb in München (geb. 26. 5. 1846 in Großkarlowitz/Schlesien).

Vor 18 Jahren (1917)? Beginn der Frühjahrsschlacht bei Arras.

Vor 21 Jahren (1914)? Paul Heyse, Dichter, starb in München (geb. 15. 3. 1830 in Berlin).

Vor 25 Jahren (1910)? Tod des Theologen Friedrich von Bodelschwingh, des Gründers der Anstalten in Bethel bei Bielefeld (geb. 6. 3. 1831 in Haus Mark bei Tecklenburg).

Vor 137 Jahren (1798)? Dichter und Sprachforscher August Heinrich Hoffmann von Fallersleben in Fallersleben geboren (gest. 20. 1. 1874 auf Schloß Corvei).

Der Himmel im April

Der April als letzter Monat mit „r" schließt die Reihe, die mit dem September begonnen hat und führt uns der schönsten Zeit des Jahres entgegen. Zwar gibt es zunächst noch eine bunte Mischung von Sturm, Regen und Schnee, aber die Sonne läßt sich nichts mehr vormachen und lächelt immer gleich wieder vom blauen Frühlingshimmel; tritt sie doch schon am 21. in das Zeichen des Stiers! Da geht die Sonne schon vor 5 Uhr auf und erst nach 7 Uhr abends unter, und das Osterfest am gleichen Tage beschert uns mehr an frischem Grün und Blumen als in anderen Jahren, wo Ostern viel zeitiger eintritt. Am 1. April geht das Tagesgestirn 5,37 auf und 18,32 unter; am 30. April sind die entsprechenden Zeiten 4,33 und 19,23. — Neumond haben wir am 3., erstes Viertel am 10., Vollmond am 18. und letztes Viertel am 26. April. — Planeten-Erscheinungen: Merkur ist den ganzen Monat über unsichtbar. Am 27. steht er um 13 Uhr in oberer Konjunktion zur Sonne. — Venus bewegt sich aus dem Widder in den Stier. Ihre Sichtbarkeitsdauer am Abendhimmel wächst bis drei Stunden. — Mars kommt am 6. um 19 Uhr in Opposition zur Sonne und ist daher über den Monat hin die ganze Nacht sichtbar. — Jupiter ist im Sternbild der Waage in rückläufiger Bewegung fast die ganze Nacht über während des Monats zu beobachten. — Und Saturn wird erst gegen Ende des Monats für wenige Minuten am Morgenhimmel sichtbar.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Dienstag: Mäßige Winde aus westlichen Richtungen, zeitweise aufbrechende Bewölkung mit einzelnen Schauerniederschlägen, Temperaturrückgang.

Wetteraussichten für Mittwoch: Bei nach nordwestlichen Richtungen drehenden und auffrischenden Winden stark wechselnde Bewölkung mit Schauerniederschlägen, später auch Schnee, ziemlich kalt, wieder Frostgefahr.

Herr T. erlaubt sich noch am 2. April einen Aprilscherz

Schwerte, 2. April. Der 1. April ist zwar vorbei, aber der „Journalist" T. aus Schwerte, lanciert in die heutige Ausgabe der „DZ." eine mit dicker Ueberschrift gegebene Meldung von einem „bedeutenden vorgeschichtlichen Fund". Daß T. stets ohne Quellenangabe auch Meldungen ,die nicht lokaler Natur sind, sofort nach Erscheinen der „Schwerter Zeitung" jeweils am Morgen abschreibt und mit seinem Kennzeichen versieht, wußten wir, daß er aber auch Aprilscherze wortwörtlich übernimmt und sie am 2. April zu veröffentlichen wagt, kennzeichnet die Kombinationsgabe und das Detektionstalent dieses „Journalisten". Er hat unserem Aprilscherz über den „Tatzelwurm" im „Reiche des Wassers" noch von sich aus die Bemerkung vorangesetzt: „ . . wie wir von Graf von Stosch auf Haus Ruhr erfahren". Wenn der findige Herr T. nun schon auf den Aprilscherz hereingefallen ist, so ist es doch der Gipfel der Geschmacklosigkeit, die Meldung in dieser Art zu frisieren.

× **Meister-Jubiläum.** Am heutigen 2. April kann unser Mitbürger August Schoebel auf eine 25jährige Tätigkeit als Bezirksschornsteinfegermeister zurückblicken. Ueber 12 Jahre hat der geschätzte Jubilar in Schwerte seines verantwortlichen Amtes gewaltet, während er insgesamt etwa 45 Jahre in seinem Berufe tätig ist. Wir sprechen ihm unsere besten Glückwünsche aus und hoffen, daß ihm Gesundheit und Arbeitskraft weiterhin erhalten bleiben mögen!

÷ **Bestandene Prüfung.** Der Beamtenanwärter Friedrich Störing von hier, beschäftigt bei der Stadtverwaltung Schwerte, hat am 28. März 1935 vor der Prüfungskommission der Verwaltungsbeamtenschule Westfalen-Süd in Hagen die 2. Verwaltungsprüfung (Inspektoren-Prüfung) bestanden. — Wir gratulieren!

÷ **Beförderungen bei der Schwerter Polizeiverwaltung.** Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird nach dem am 1. April erfolgten Weggange des Polizeikommissars Schier, der als Kriminalkommissar eine ehrenvolle Berufung nach Bielefeld erhielt, Polizeimeister Schrader zum Polizeiobermeister befördert werden und als solcher die Leitung der Schwerter Polizei übernehmen. — Hauptwachtmeister Nern wird zum Polizeimeister befördert werden.

÷ **Schon wieder ein großer Diebstahl im Freischütz.** Am Samstagabend gegen 21,30 Uhr ereignete sich am Freischütz, wie die Kriminalpolizei mitteilt, ein großer Diebstahl. Aus dem Wagen eines Dentisten, der für 10 Minuten sich im alten Freischütz aufhielt, wurden folgende Gegenstände von einer unbekannten Person gestohlen: 1 Radio-Gerät, Typ „Mende" Nr. 156 im Werte von 156,— Reichsmark, 1 elektrischer Schallplattenständer im Werte von 59,— RM., 1 braune Aktentasche mit folgendem Inhalt: mehrere künstliche Zähne, 1 Paket Watterollen, 1 Pfund Kautschuk, 2 Gipsmodelle, 1 Oberhemd und Schlips. Bei dieser Gelegenheit verweist die Kriminalpolizei in Schwerte auf den kürzlich im Freischütz ausgeführten Diebstahl, wobei eine neue Schreibmaschine (Koffer Maschine) Marke „Continental-Wanderer" Nr. 48 394, gestohlen wurde. Vor Ankauf dieser Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben in dieser Diebstahlsangelegenheit bittet die Kriminalpolizei in Schwerte, Rathaus, Zimmer 7.

÷ **Versetzungen beim Reichsbahn-Ausbesserungswerk.** Der Leiter des Reichsbahnausbesserungswerks Schwerte, Oberbaurat Cygas, der im November 1933 die Leitung des RAW. übernahm, wurde zur Reichsbahnhauptverwaltung nach Berlin versetzt. — Außerdem erhielt am 1. April seine Versetzung der Leiter der Lehrlingsabteilung Reichsbahnbaumeister Sennekamp. Herr Sennekamp übernimmt das Bahnbetriebswerk Koblenz-Lützel. — Die Lokführer Flunkert, Otto und Ref.-Lokführer Isenberg wurden vom Betriebswerk Schwerte zum Betriebswerk Holzwickede versetzt.

÷ **Achtung! Schwerter Geschäftsleute!** Das Amt für Volkswohlfahrt Schwerte teilt mit: Wer noch Forderungen an das örtliche Winterhilfswerk hat, muß bis spätestens zum 5. April die Rechnungen einreichen. — Milchhändler, die noch im Besitz von blauen Milchgutscheinen sind, müssen diese bis spätestens Mittwoch, den 3. April mittags 1 Uhr abgeben.

÷ **Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländischer Frauenverein e. V.** Am Donnerstag, den 4. d. M., nachmittags 3 Uhr ist Mutterberatung in Schwerte-Ost, Gaststätte Kreinberg.

Kameradschaftsabend der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte

Ein überfülltes Haus. - Berufskameraden lernen sich näher kennen.

Schwerte, 2. April. Nicht nur die uniformtragenden Gliederungen der NSDAP., haben ihre Kameradschaftsabende, sondern auch die Gefolgschaften, die für die Idee Adolf Hitlers in der Deutschen Arbeitsfront marschieren. Am Samstag hatte die Eisenindustrie zu Menden und Schwerte im Lokal „Im Reiche des Wassers" einen Kameradschaftsabend, der ein überfülltes Haus mit sich brachte. Zahlreich waren die Ehrengäste vertreten. Es waren die Brufskameraden, die zum Teil ein Menschenalter bei der Eisenindustrie gewirkt haben. Mancher unter ihnen konnte sein 50jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Obwohl es sich um die erste Veranstaltung dieser Art handelte, war von der Gefolgschaft des Werkes, das bekanntlich das älteste Industrieunternehmen unserer Stadt darstellt, ein vielseitiges Programm aufgestellt. Das unter Leitung des Musikzugführers Köppikus stehende kleine Orchester leitete mit guten Musikdarbietungen den Abend ein. Unter den Klängen eines Marsches wurde die NSBO-Fahne und die alte Werksfahne zur Bühne getragen. Die Begrüßungsansprache hielt Betriebszellenobmann Potthoff. Insbesondere begrüßte er die Veteranen der Arbeit, ferner Werksdirektor Schleimer, der sich stets mit Herz und Hand für seine Gefolgschaft einsetze, und den stellv. Bürgermeister Pg. Weinkauf, der zugleich als Vertreter der D.A.F. erschienen war. Für den verhinderten Kreiswalter Pg. Beilke, Iserlohn, sprang der örtliche Dienststellenwalter Pg. Adler ein. Dieser erläuterte Sinn und Wert der Kameradschaftsabende. Diese Zusammenkünfte seien zunächst dafür angesetzt, damit sich die Berufskameraden auch außerhalb der Arbeitsstätte näher kennen und sich gegenseitig achten und schätzen lernen könnten. Stolz könne die Gefolgschaft auf den Leiter des Werkes sein, denn dieser sei stets tatkräftig für die Existenz der Gefolgschaftsmitglieder eingetreten. Zum Schluß seiner Ausführungen gedachte der Dienststellenwalter des Führers, dem die schöne Einrichtung der Kameradschaftsabende zu verdanken sei. Nach dem Sieg-Heil auf den Führer wurden die Nationallieder gesungen.

Der unterhaltende Teil wurde mit einem vom Berufskameraden Berkenhoff gesprochenen Prolog eröffnet. Sodann stellte der als Ansager fungierende Berufskamerad Dickmann die neue Gesangsabteilung der Eisen-Industrie vor. Die Sänger brachten unter der Leitung des bekannten Stabführers Willy Peters stimmungsvolle Lieder wie „Käpitän und Leutenant" und „Genügen in der Heimat" von Haselhoff zu Gehör. Die Wiedergabe war recht eindrucksvoll. Die vom Berufskameraden Hugo Wallmann angeführte Turnerriege erntete mit den gut ausgeführten Uebungen am Barren verdienten Beifall. Die beliebten jungen Kunstradfahrer vom R'tus. boten wieder eine ausgezeichnete Variete-Nummer. Eine nette Abwechslung brachten die Turnerinnen der Schwerter Turnerschaft mit ihren Freiübungen, mit dem rhythmischen Keulenschwingen und den anmutigen Volkstänzen und Reigen in die bunte Vortragsfolge. Da war das Schifferklavier, vom einem begabten Berufskameraden gemeistert, die richtige Begleitung. Mehrere Gefolgschaftsmitglieder und deren Angehörige boten einen gut einstudierten Schwank und zum heiteren Abschluß noch einen lustigen Einakter. Das kleine Orchester füllte die Pausen mit stimmungsvoller Unterhaltungsmusik auf das Beste aus.

Bei den Sportfischern des Ruhrtals

Pflichtversammlung des im Aufstieg begriffenen Angelsportvereins Schwerte und Umgegend

Schwerte, 2. April. Heimatliebe, Schutz der Natur und Achtung ihrer Geschöpfe, ihre ideelle, nicht ihre rein materielle Wertung, das sind die Gedanken, die jeden Sportfischer beherrschen. Der Niedergang der deutschen Binnenfischerei lag begründet in der überkommenen materiellen Gesetzgebung und Handhabung. Abgesehen von den Schädigungen durch Abwässer, Bauten, Begradigungen u. a. m.: Zu niedrige Fangmasse, ungenügende Schonzeiten, mangelnder oder verfehlter Fischeinsatz, Raubbau und ein Wirrsal von kleinsten Bezirken der Fischereiberechtigten oder Bevorrechtigten. Vom Tage der Gleichschaltung ab hat demgegenüber der Reichsverband Deutscher Sportfischer in enger Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Regierung als geschlossener Stoßtrupp sich an der Umkehr in der gesamten Binnenfischerei tatkräftig beteiligt. Es ist eine Freude auch für die ältesten Sportfischer, an der neuen Aufgabe mitzuwirken. In ganz Deutschland umfaßt der Reichsverband 80 000 angelsportbegeisterte Menschen aller Berufsschichten. Statistiken haben festgestellt, daß der Gesamtumsatz aller Angler bei Berücksichtigung aller durch sie direkt und indirekt angekurbelten Wirtschaftszweige rund 10 Millionen Rm. pro Jahr beträgt. Die Sportangler haben aber nicht nur wirtschaftliche Bedeutung, sondern sie wollen auch durch richtige Hege und Pflege dem Gesamtfischbestand nützen. Ihr oberster Grundsatz lautet: Allen zur Freude, keinem zu Leide! Sie lassen sich nur dort nieder, wo keine Berufsfischer tätig sind, und die Zusammenfassung im Reichsverband bringt auch die Kontrolle der einzelnen Angler mit sich.

Im Januar ds. Js. wurde in Schwerte der Angelsportverein Schwerte u. Umgegend gegründet. Trotz seines kurzen Bestehens hat der Verein einen großen Aufschwung genommen. Zählt er doch bereits nach Ablauf der ersten drei Monate 43 aktive



Mitglieder. Gestern abend fand im Vereinslokal Karl Schulte (Zum neuen Rathaus) die erste Pflichtversammlung statt, die gut besucht war.

Vereinsleiter Wilhelm Spaeing eröffnete die Tagung. Schriftwart Braun 2 verlas das letzte Protokoll, das genehmigt wurde. Die Witwe des verstorbenen Sportfreundes Hartmann hatte ein Buch über Angelsport gestiftet, welches als Grundstock für die Vereinsbibliothek bezeichnet wurde. Drei weitere Bücher stiftete Sportsfreund Knepper für die Bibliothek. Vereinsleiter Spaeing gab dann verschiedene Verfügungen bekannt, u. a. auch folgendes: Am 1. April dieses Jahres kommt der neue deutsche Sportfischerpaß, der amtliche Ausweis des Reichsverbandes deutscher Sportfischer, der dem Nährstand angegliedert ist, zur Ausgabe. Er tritt an die Stelle des bisherigen Mitgliedsbuches. Für die Zukunft muß jeder Sportangler oder Sportfischer, der den Angelsport in Deutschland über die Dauer von 4 Wochen hinaus ausüben und den Reichsfischereischein erlangen will, im Besitz dieses deutschen Sportfischerpasses sein. Die bereits herausgegebenen Mitgliedsbücher behalten bis zum 31. März 1936 ihre Gültigkeit. Vorgesorgt ist, daß staatliche und kommunale Fischereinutzungen an Sportfischer nur überlassen werden, wenn sie Mitglieder des Reichsverbandes sind. Als äußere Form der Ueberlassung ist entweder der Abschluß eines Fischereipachtvertrages oder die Erteilung eines Glaubnisscheines zum Fischfang vorgeschrieben. Die Stadt Schwerte hat ihre Gewässer an der Ruhr, unten am Strang an den Angelsportverein Schwerte und Umgegend verpachtet. Alle Mitglieder bekommen Angelgelegenheit. Am kommenden Sonntag wird an der Badestelle an der Ruhr ein Sportfreund vom Gau praktische Vorführungen machen. Die Vereine haben Vereinsturniere abzuhalten auf Wurf mit Fliegen- und Spinnrute. Bis Juni ist der beste Angler festzustellen. Dieser wird zu dem am 14. Juli am Hengsteysee stattfindenden Gauturnier entsandt. Der Schwerter Verein will später auch den Fischbestand in der Ruhr vermehren, indem er Besatzmaterial, d. h. lebende Fische aller Art einsetzt. — In Bezug auf die Richtlinien für die Kassenführung des Vereins gab der Vereinsführer u. a. bekannt, daß die Kasse monatlich abzuschließen und von den Revisoren zu prüfen ist. Als Nachfolger für den verstorbenen Kassenwart wurde zum Kassenwart Sportfreund Schöttler ernannt. Zu Revisoren wurden die Sportsfreunde Bartling und Günthner bestimmt, zum Sportwart Sportfreund Knepper, zu dessen Vertreter Helmut Hertel, zum Vereinsbibliothekar Sportfreund Karl Schulte, der auch 2. Vorsitzender ist.

Nach Bekanntgabe verschiedener geschäftlicher Mitteilungen durch den Schriftwart Braun, schloß der Vereinsführer die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Man gewann den Eindruck, daß die Sportfischerei im Ruhrtal einen neuen Aufschwung nehmen wird.

Wesentlich ist, daß wirklich alle Berufe und alle sozialen Schichten mit gleicher Freude dem Angelsport huldigen, Arbeiter und Gefolgschaftsführer, Kaufmann und Handwerker — so wie sie gemeinsam die Sache nach neuen Jagdgründen unternehmen, so halten sie auch sonst zusammen. Die Ruhr wird in diesem Frühling und Sommer viele still dasitzende, aber sorgsam aufpassende Angler sehen, die den Fluten manchen Fisch entlocken werden. In diesem Sinne ein dreifaches Petri-Heil!

-cke.

Lokales

× **Zum Schulanfang.** Nachdem am vergangenen Sonntag die zur Entlassung aus der kath. Volksschule gekommenen Kinder durch eine schöne Feier in der Pfarrkirche Abschied von der Kinderzeit genommen, wurde am gestrigen ersten Tage des neuen Schuljahres in der Kirche ein Festhochamt zu Ehren des Hl. Geistes abgehalten. Pfr. Aufenanger fand in seiner Predigt beachtenswerte Worte der Aufmunterung und Ermahnung an die Kinder, auf die er den Segen des Allerhöchsten herabflehte.

÷ **Die i-Männchen** traten gestern zum ersten Mal den Weg zur Schule an. Manches Nesthäkchen, mancher von der Mutter verzärtelter Liebling wird nun bald Tag für Tag diesen Weg gehen müssen, wird auf der Schulbank sitzen und das Köpfchen anstrengen müssen. Um diese Sache schmackhaft zu machen, ist die süße Tüte das richtige Mittel. Betrachtete auch gestern manche Mutter ihr Jüngstes mit Wehmut, das noch bei der Mutter bleiben konnte, während die größeren Geschwister schon längst zur Schule gingen, so gibt es doch auch viel Sonne gerade in der Schulzeit. Wenn die Kinder auch noch nicht ahnen, daß diese frühe Arbeit schon Vorarbeit für den Lebenskampf ist, so bereitet ihnen doch das Gefühl, beschäftigt und ernst genommen zu werden, schon viel Freude.

÷ **Der Sonntag vor Ostern für den allgemeinen Geschäftsverkehr freigegeben.** Auf Grund des § 105 b Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung unter Berücksichtigung der Verordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 5. Februar 1919 und des § 25 der Arbeitszeitordnung wird der Sonntag vor Ostern — 14. April — für den allgemeinen Geschäftsverkehr freigegeben. Die Geschäftszeit ist auf die Stunden von 14 bis 18 Uhr festgesetzt. Während dieser Zeit dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe und in offenen Verkaufsstellen beschäftigt werden, jedoch ohne daß hierbei ein Zwang zur Beschäftigung ausgeübt wird.

× **Kirchenchor der kath. Gemeinde.** Im Vereinshause war am Sonntag abend der kath. Kirchenchor in stattlicher Anzahl um seinen geistlichen Leiter, Pfr. Aufenanger, versammelt. Dieser hielt einen längeren fesselnden Vortrag über die große Bedeutung und den Sinn der kirchlichen Liturgie in der Fastenzeit, mit besonderer Berücksichtigung der Karwoche. Der Vortrag löste große Anteilnahme aus und fand starken Beifall. Im Rahmen desselben folgte eine kleine Bach-Feier, bei welcher Gelegenheit Frau Feit einige Lieder des großen Thomas-Kantors zu Gehör brachte. Rektor Großekemper, der Leiter des Chores, machte dann noch einige Mitteilungen über die im November in Schwerte stattfindende Denkmalsfeier.

÷ **April! April!** Wir müssen unseren Lesern mitteilen, daß der „Tatzelwurm" im „Reiche des Wassers" in den letzten Sekunden des 1. April in sich zerfallen ist, so daß er wie Staub aus dem Saale gefegt werden konnte. — Um Mitternacht versiegten auch die Oelquellen in Schwerte-Ost, der Löwe am Freischütz verwandelte sich in einen Hund. — Auch die Meldung übr die Handschrift-Schreibmaschine ist ein Aprilscherz gewesen und über Dr. Blind findet der Leser an anderer Stelle ein lustiges Verslein.

Die Pläne der Schwerter Tierparkfreunde

Die Bevölkerung wird zur Mitarbeit aufgerufen.

Schwerte, 1. April. Der Verein der Tierparkfreunde Schwerte/Ruhr teilt mit: Wir werden auf dem 7 Morgen großen Waldgelände im Schwerter Wald einen Tier- und Pflanzengarten aufbauen, welcher für alle Bürger unserer Stadt von großer kultureller Bedeutung sein wird. Eine Erholungsstätte, welche in bunter Vielseitigkeit unser Verbundensein als Mensch zu Tier und Pflanze schult, bildet und beweist. Die wahre Liebe zu Tier und Natur zu pflegen, fördern u. beweisen ist unsere Aufgabe. Den Gemeinschaftssinn aus dem Naturgeschehen heraus durch regelmäßige Beobachtungen in der Natur als unser Urempfinden wieder fördern und verstehen lernen, um aus denselben Beobachtungen im Tier- und Pflanzenleben, das Leben, die Gesunderhaltung und Höherentwicklung aller Lebewesen achten und fördern zu lernen. Wir wollen Wege weisen, wo wahre Freuden der menschlichen Seele als Kraftquelle jeder menschlichen Betätigung in der Natur zu suchen und zu finden sind. Wir wollen schließlich aus allen diesen Beobachtungen heraus unseren inneren Frieden finden und mit Ehrfurcht vor dem Schöpfer aller dieser Schönheiten und Wunderwerke der Natur versuchen in Einklang zu kommen und mit dem harmonischen Rhythmus dieses großen Weltgeschehens gleich zu schwingen. Höherentwicklung durch Naturkenntnisse! Ein wahrer Tier- und Pflanzenfreund ist auch ein wahrer Menschenfreund. Ein wahrer Menschenfreund achtet und fördert das Leben aller Lebewesen, er erkennt die Notwendigkeit der Förderung allen gesunden Lebens in Gemeinschaft mit allen Lebewesen als seine Menschenpflicht und die Förderung aller Lebewesen zum Vollkommensten als seine religiöse Pflicht. Eins werden mit der gottgewollten Gemeinschaft aller Lebewesen! Wer wollte da abseits stehen? Ein jeder sei Helfer nach seiner Kraft und seinem Können.

Was wir aufbauen!

Bei unserer letzten Werbeschau haben wir auch Tiere aus unseren ehemaligen Kolonien gezeigt und ist aus dieser Schau der Gedanke erstanden, als wollten wir Löwen, Eisbären usw. in unseren Tier- und Pflanzengarten verpflanzen. Unser Vorhaben ist, zunächst die Tier- und Pflanzenwelt unserer Heimat, besonders die seltenen, zu züchten und zu zeigen. Möglichst den natürlichen Lebensbedingungen dieser Lebewesen angepaßt, werden wir in den einzelnen Gehegen zeigen: Rehe, Kaninchen, Fasanen, Füchse, Dachse, Schwäne und sonstiges bei uns in Tierparks schon heimisches Wild, Geflügel, Fischteiche mit den verschiedensten Tieren und Pflanzen. Wir beabsichtigen auch die in unseren Wäldern schon ziemlich ausgestorbene Tier- und Pflanzenwelt durch Aussetzen von bei uns gezüchtet und gehegten Tieren und Pflanzen wieder neu zu bereichern. Selbst volkswirtschaftliche Bedeutung soll unser Tier- und Pflanzengarten erhalten, indem wir durch Angorakaninchenaufzucht Wege weisen, wie wir unserer Wirtschaft dienen. Ebenso soll ein Bienenhaus die volkswirtschaftliche Bedeutung derselben fördern. Viele solcher und ähnlicher Gedanken werden am Freischütz ihre praktische Verwirklichung finden. In den einzelnen Gehegehäusern zeigen wir interessante Baulichkeiten unserer Stadt, wie das alte und neue Rathaus, Kirchen, Geschäftshäuser usw. und erinnern dadurch schon in unserem Tierpark die Besucher an unsere Heimatstadt zur Hebung des Fremdenverkehrs. Für die Schulen wird unser Tier- und Pflanzengarten bald ein wichtiges Lehr- und Anschauungsmaterial bieten. Jeder sei willkommen, Helfer und Förderer an diesem gemeinnützigen Werke im Interesse aller Bürger unserer Stadt.

Was wir brauchen!

Ein jeder wird einsehen, daß zu jedem Bauen auch ein Fundament gehört sowie das nötige Baumaterial. Das Fundament ist geschaffen, das regelmäßig einkommende Baumaterial sollen die Beiträge unserer Mitglieder sein. Deshalb bitten wir jeden Bürger unserer Stadt: Werde Mitglied des Vereins der Tierparkfreunde mit dem Mindestbeitrag von 20 Pfg. monatlich und erleichtere uns die Arbeit durch Vorausbezahlung! Alle Freunde und Gönner des Tier- und Pflanzengartengedankens bitten wir um ihre Unterstützung. Noch in diesem Jahre, im Frühling wollen wir etwas zeigen können.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen, 1. April. Sitzung des Schulvorstandes. In der Eintrachtschule fand eine Sitzung des Schulvorstandes der Gemeinde Holzen statt. Es lag u. a. ein Antrag vor auf Genehmigung der Benutzung des Sitzungssaales der Eintrachtschule zur Abhaltung von katholischen Gottesdiensten. Gegen den Antrag wurden keine Bedenken erhoben. Ferner wurde zu der einstweiligen Anstellung der Schulamtsbewerberin Gertrud zur Nieden an der Eintrachtschule die Zustimmung erteilt.

Holzen, 1. April. Rückgang der Erwerbslosenzahl. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen beträgt in der Gemeinde Holzen zur Zeit 52 und die Zahl der Fürsorgearbeiter 23. Am 1. März 1934 waren hier noch 121 Wohlfahrtserwerbslose und 14 Fürsorgearbeiter vorhanden.

Erbhofbauer Fritz Althoff 80 Jahre alt.

Ergste, 2. April. Am heutigen Tage feiert in der Gemeinde Ergste, Erbhofbauer Fritz Althoff seinen 80. Geburtstag, den er in alter Frische und in aller Stille begehen wird. Was Fritz Althoff im öffentlichen kommunalpolitischen Leben geleistet hat, weiß jeder, der das Wirken des Jubilars in seinen vielen Ehrenämtern gekannt hat, von denen wohl das Amt des Gemeindevorstehers in den langen Jahren, vor allem in der Kriegszeit, das schwerste war. Immer hilfsbereit und opferfreudig, stand er allen mit Rat und Tat zur Seite. Seine Mildtätigkeit für die öffentlichen und privaten Körperschaften war bekannt. Manchem war er buchstäblich die letzte Rettung. Seine Ernennung zum Ehrenbürger der Gemeinde Ergste gelegentlich der Feier seines 70. Geburtstages war ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit für den Jubilar. Wenn er seinen 80. Geburtstag in aller Zurückgezogenheit feiert, fern von allem Trubel und Lärm, dann werden ihn die verstehen, die seine Scheu vor öffentlichen Ehrungen kennen.

Das ist Fritz Althoff, wie ihn die meisten sahen und sehen. Es gibt aber noch einen anderen Fritz Althoff. Das ist der Jäger Althoff. Auch seiner sei gedacht: Er kennt die Jagd von Jugend an. Die Weidgerechtigkeit liegt ihm im Blute. In seinen jungen Jahren liebte er die Brackenjagd, stellte sich aber im Interesse der Hege des Rehwildes um, da rehreine Bracken zu selten waren. Immer war er unser „Jägermeister", immer unser Lehrmeister. Was Jagd ist und Hege bedeutet, ihm verdanken wir es.

Mit Trauer sah er Deutschlands Niedergang, mit altem Schwung begrüßte er den neuen Aufstieg Deutschlands und die Tatkraft des Führers. Das Jagdgesetz nennt er die Erhebung des Wildes aus Schande und Not. Wer Weidgerechtigkeit liebt, ist sein Freund. Nur Fleischjäger und Jagdschinder sind seine Feinde und machen einen entsprechenden Bogen um ihn. Eine Jagd ohne Fritz Althoff ist eine Seltenheit. Ein Schüsseltreiben mit Nachsitzung ohne ihn gibt es nicht. Todsicher geht der alte Junggeselle als letzter.

In alter Treue schart sich sein Freundeskreis an seinem Ehrentage um ihn und wünscht ihm noch lange Jahre in alter Frische!

In diesem Sinne rufen auch wir ihm ein kräftiges „Horridoh" zu.



Fr. Althoff
als 80jähriger vor der Türe seines alten westfälischen Bauernsitzes.

Jeder Volksgenosse wird Mitglied der N.S.V.

Einführung u. Vereidigung der Gemeinderäte

Beratung des Gemeindehaushaltsplanes

Villigst, 1. April. Unter dem Vorsitze des Gemeindeschulzen Hidding hielten die neuen Gemeinderäte der Gemeinde Villigst eine Sitzung ab, der Amtsbürgermeister Hümme vom Amte Westhofen beiwohnte. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Gemeindeschulze die Vereidigung der Gemeinderäte vor. Es sind durch den Landrat in Iserlohn im Einvernehmen mit den Dienststellen der NSDAP. berufen: Ernst Grürmann als Zellenleiter der NSDAP., Franz Arndt als Truppführer der SA, Bauer Wilhelm Schröder, Arbeiter Heinrich Hövelmann und Werkmeister Karl Kappenstein. Erster Gemeindeschöffe ist der Bauer Heinrich Linnigmann und zweiter Schöffe der Bauer Wilhelm Schröder. Die Berufenen gelten als Ehrenbeamte der Gemeinde; sie erhielten jeder eine Anstellungsurkunde.

Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung die Beratung des Gemeindehaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1935-36. Nach dem ursprünglich aufgestellten Entwurf sollte der Haushaltsplan in den Endsummen der Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen sein. Da jedoch bei einigen als Staatsbeihilfen zur Abdeckung von Rückständen aus früheren Jahren gerechneten Beträgen der Eingang nicht sicher ist, mußte eine Abänderung des Entwurfs vorgenommen werden. Der Haushaltsplan schließt jetzt ab in Einnahme mit 29 200 Rm. und in Ausgabe mit 44 400 Rm., sodaß hiernach ein ungedeckter Fehlbetrag von 15 200 Rm. verbleiben wird. Trotz dieses ungünstigen Zustandes sollen Steuererhöhungen vermieden werden. Es wurden folgende Sätze für die Gemeindesteuern festgesetzt: 290 Proz. der Grundvermögenssteuer I, 260 Proz. der Grundvermögenssteuer II, 540 Proz. der Gewerbeertragsteuer, 1730 Prozent der Gewerbelohnsummensteuer und 500 Proz. des Reichssatzes der Bürgersteuer. Zu diesen Sätzen und dem Haushaltsplan erteilten die Gemeinderäte das Einverständnis. Haushaltsplanüberschreitungen sind im Rechnungsjahre 1934-35 nur in geringem Umfange und durch Erhöhung der Umlage, die die Gemeinde an den Kreis Iserlohn zu zahlen hat, vorgekommen. Einem Grundstückstausch für die Anlage eines Spiel- und Sportplatzes und einer Badelegenheit wurde zugestimmt.

Aus Westdeutschland

Keine Auflösung

von Sterbe- und Krankenunterstützungskassen

Münster. Der Regierungspräsident in Münster teilt mit: „Verschiedentlich tauchen Gerüchte auf, daß Kranken- und Sterbegeldunterstützungseinrichtungen (auch solche von Vereinen, Nachbarschaften u. dergl.), die vielleicht als aufsichtspflichtige Privatunternehmungen im Sinne des Gesetzes über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen und Bausparkassen vom 6. Juni 1931 anzusehen sind, bisher aber noch nicht behördlich beaufsichtigt werden, aufgelöst werden sollten. Dies trifft jedoch, wie der Herr Reichswirtschaftsminister und Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit in einem Erlaß vom 7. Dezember 1934 ausdrücklich versichert hat, nicht zu. Es kommt daher auch eine Auflösung lebensfähiger Sterbe- und Krankenunterstützungskassen, die sich auf Grund der Aufrufe melden, nicht in Frage. Diese Einrichtungen sind zum großen Teil für die in ärmeren Verhältnissen lebenden Volksgenossen errichtet worden, damit bei einem Todesfall die Angehörigen des verstorbenen Mitgliedes durch die Beerdigungskosten nicht in Not gebracht und auf die öffentliche Fürsorge angewiesen werden. Diese Einrichtungen sind daher sehr erwünscht und sollen von der Regierung geschützt und gefördert werden. Auch eine etwaige Staatsaufsicht hat nur diesen Sinn. Die Mitglieder brauchen daher Befürchtungen nicht zu hegen und sollten sich in keinem Falle zu voreiligen Auflösungsbeschlüssen verleiten lassen, wie das von geschäftlich interessierter Seite offenbar vielerorts versucht wird."

Feuer in einer Zigarrenfabrik

Minden i. W. Auf dem Trockenboden der Hellhakeschen Zigarrenfabrik in Hartum kam aus unbekannter Ursache ein Brand zum Ausbruch. In kurzer Zeit stand der ganze Bodenraum in Flammen. Sehr bedrängt war der anschließende zweistöckige Bau, in dem sich der Lagerraum mit einer Million fertiger Zigarren befindet. Zum Glück schlug der Wind nach Nordwest um und wendete somit die Gefahr von diesem Teil des Baues. Die Feuerwehr tat ihre Schuldigkeit, so daß der Schaden nicht noch größer wurde. Das Mobiliar ist verbrannt; ob der Zigarrenfabrikationsbetrieb in dem Gebäude fortgesetzt werden kann, ist noch zweifelhaft.

Feuer in einer Sperrholzfabrik

Herford. Bei einem nächtlichen Brand, der in der Herforder Sperrholzfabrik von Rottmann Söhne ausbrach, wurde das Kesselhaus vernichtet. Die Feuerwehr konnte das Uebergreifen auf die übrigen Fabrikationsräume und damit größeren Schaden verhindern. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt, doch wird Brandstiftung angenommen.

Zusammenschluß der Handwerkskammer Bielefeld und Detmold

Bielefeld. Einer Anordnung des Rechswirtschaftsministers entsprechend wurden mit Wirkung vom 1. April 1935 die Handwerkskammern Bielefeld und Detmold zusammengelegt, wobei Sitz der vereinigten Kammern Bielefeld wurde. Der Bezirk der Handwerkskammer Bielefeld umfaßt die Bezirke der bisherigen Kammern Bielefeld und Detmold. In gleicher Weise wird die Handwerkskammer Stadthagen der Handwerkskammer Hannover angeschlossen. Es war anfangs daran gedacht worden, auch die Bielefelder Kammer als selbständiges Gebilde aufzulösen und sie mit der Kammer in Münster i. W. zu vereinigen, doch nahm man von diesem Plan Abstand, da er den wirtschaftlichen Erfordernissen nicht entsprach. Die ostwestfälische Kammer in Bielefeld bleibt nun selbständig und bezieht das eng mit ihrem Bezirk verflochtene Lipper Land mit ein. Damit ist jedenfalls eine glückliche Lösung des Problems gefunden.

Soldaten der Arbeit zogen aus

Bochum. Aus dem Arbeitsdienstbezirk Bochum, der die Städte Wanne-Eickel, Herne, Wattenscheid und Recklinghausen umfaßt, wurden für das neue Arbeitsdienstjahr 800 junge Volksgenossen eingezogen. 600 von ihnen hatten sich am Montagvormittag am Gebäude des Arbeitsdienstes in der Goethestraße eingefunden. Sie wurden in die Arbeitsdienstläger Eschloh und Brilon verteilt. Die Stadt Bochum prangte aus diesem Anlaß im Flaggenschmuck. Beim Marsch durch die Straßen der Stadt unter Vorantritt von zwei Musikkapellen bildete die Bevölkerung zu beiden Seiten der Straßen Spalier. In den drei nächsten Tagen werden die restlichen Soldaten der Arbeit die Reise zu ihren Arbeitsdienstlägern antreten.

In einen Brunnen gestürzt und — ertrunken

Berg.-Gladbach. In der Nähe der zwischen Berg.-Gladbach und Herrenstrunden gelegenen Igeler Mühe wurde ein Mann in einem Brunnen tot aufgefunden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß ein Unglücksfall vorliegt. Die Wassertiefe des Brunnens beträgt allerdings nur knapp 50 Zentimeter, so daß man annehmen muß, daß der Verunglückte durch den Sturz das Bewußtsein verloren hat und sich nicht mehr aufrichten konnte.

Die Hausfrau zur Oster-Eierwoche

Von mancher Seite wird der Hausfrau eingeredet, die deutschgestempelten Eier könnten ja in den größeren Städten nicht so frisch sein wie die ungestempelte Ware, da die Sortierung und Stempelung doch immerhin Zeit beanspruche und sich dadurch eine gewisse Verzögerung auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher naturgemäß ergeben müsse. Demgegenüber ist zu betonen, daß gerade die eierkennzeichnenden Handelsbetriebe auf Grund ihrer großen Umsätze die Eier in kürzesten Abständen zusammenholen und weiterschicken können. In anderen Betrieben werden die Eier 10 bis 14 Tage aufgesammelt, bis es sich lohnt, damit zur Stadt zu fahren. Außerdem darf der Deutschstempel nur von den Betrieben angebracht werden, die sich freiwillig schärfsten Qualitätskontrollen mit Ordnungsstrafen unterwerfen. Werden bei einer der häufigen, unvermuteten Ueberprüfungen Eier festgestellt, die länger als 48 Stunden in der Kennzeichnungsstelle lagern, so wird dieser Betrieb bestraft. Weiter ist von Bedeutung, wie lange die Eier beim Kleinhändler im Laden stehen. Hier können unter ungünstigen Umständen Eier alt werden. Es sei aber betont, daß auch hier für den Vorteil der Hausfrau gesorgt ist. Der Deutschstempel auf dem Ei ist ja bekanntlich eine Herkunfts- und Gewichtsangabe. Die Güte verbürgt der Kaufmann, indem er die nur bei den deutschen Handelsklasseneiern erlaubten Schilder „G 1, Vollfrische Eier", „G 2, Frische Eier", oder „Keine Gewähr für gesetzliche Handelsklassen" auf Grund des auf der Eierpackung angegebenen Packtages anbringt. Er übernimmt bei der deutschgestempelten Ware damit persönlich die Gewähr seinem Kunden gegenüber, daß es sich um frischgeleuchtete und bei ihm nicht lange gelagerte Ware handelt. Daß es notwendig war, der Hausfrau durch einwandfreie Ueberwachung vollfrische, auf kürzestem Wege in die Stadt gelangte Eier zur Verfügung zu stellen und dies durch ein äußeres Kennzeichen zum Ausdruck zu bringen, zeigt der geringe Eierverbrauch Deutschlands gegenüber anderen Ländern in den vergangenen Jahrzehnten.

Zweite Reichsführerschule der HJ.

Remagen. Am Sonntagnachmittag wurde durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach der frühere Sommersitz des verstorbenen Kommerzienrats Max von Guilleaume, Haus Calmuth bei Remagen, als zweite Reichsführerschule der HJ eingeweiht. Neben mehreren tausend Angehörigen der HJ und der Partei waren als Gäste u. a. Landeshauptmann Haake und Oberpräsident Staatsrat Terboven erschienen. Obergebietsführer Stabsleiter Lauterbacher sagte, es sei die Aufgabe der HJ, aus der deutschen Jugend innerhalb der Erziehungsgemeinschaft der HJ die Garanten zu schaffen, die alle Schwierigkeiten und Hindernisse, die heute und morgen der nationalsozialistischen Bewegung entgegentäten, überwinden, die imstande ist, das deutsche Volk von morgen zu sein. Reichsjugendführer Baldur von Schirach führte aus, diese Schule diene dem Sozialismus, dem Kampf um die Einheit, diene der kompromißlosen Durchsetzung des nationalsozialistischen Gedankengutes gegen kapitalistische, konfessionelle und andere Auffassungen, die unserem Wirken entgegenstehen. Diese Einstellung bezwecke keinen neuen Kulturkampf. Wir sind nicht Feinde der christlichen Religion, sondern sind die Feinde der Zwietracht. Wir wollen zuerst die deutsche Erziehung und nicht zuerst die katholische oder protestantische Erziehung. Wir wollen aus Deutschland eine Einheit des Geistes machen und lassen uns in diesem Bestreben durch nichts aufhalten. Oberpräsident Staatsrat Terboven betonte die Notwendigkeit, daß sich die Partei und alle Nebengliederungen mit der HJ eng verbunden fühlen müssen. Wer die HJ ablehne, lehne den Staat ab. Wer den Staat ablehne, finde die nationalsozialistische Bewegung als fanatischen Gegner, der entweder überzeugen oder rücksichtslos vernichten wolle.

Humperdinck-Ausstellung in Siegburg

Siegburg. Gestern vormittag 11.30 Uhr fand als Auftakt der Humperdinck-Woche die Eröffnung der Humperdinck-Ausstellung statt. Des schlechten Wetters wegen konnte der Eröffnungsakt nicht im Klosterhof auf dem Michelsberg vor sich gehen, sondern wurde in den großen Saal des Herrengartens verlegt, der voll besetzt war. Mit dem prächtigen Humperdinck-Chor mit Orchester „Benedictus" der vereinigten Männergesangvereine der Stadt, 300 Sängern, nahm die Feier ihren Anfang. Darauf hielt Bürgermeister Pritsche eine kurze Begrüßungsansprache. Er hieß besonders die jüngste Tochter Humperdincks, Frau Josten, willkommen. Humperdincks Sohn Wolfram war leider am Erscheinen verhindert. Ferner begrüßte der Bürgermeister den Obermusikdirektor Sauer aus Bonn, einen Schüler Humperdincks, der am kommenden Samstag das Humperdinck-Konzert als Höhepunkt und Abschluß der Humperdinck-Woche in Siegburg dirigiert. Wenn die Stadt Siegburg für ihren großen Sohn in diesen Tagen eine Sonderschau und ein Festkonzert veranstaltete, so geschehe dies aus zwei Gründen: einmal zur Erinnerung an den 80. Geburtstag des Meisters, der seinerzeit nicht gefeiert werden konnte, dann aber, weil das Schaffen Humperdincks eng im Volkstum wurzele. Pflicht der Stadt Siegburg ist es, mitzuhelfen im Kampfe um die ideellen Güter der Nation, und nicht besser könne man in Siegburg diese Aufgabe erfüllen, als indem man den Meister Humperdinck dem Volke näher bringe.

Hierauf nahm Landrat Dr. Buttlar das Wort zur Festrede. Er schilderte den künstlerischen Lebenslauf Humperdincks, der, am 1. September 1854 in Siegburg geboren, hier auch das Gymnasium besuchte, an dem sein Vater als Oberlehrer wirkte. In Paderborn machte er sein Abitur. Schon früh begann er Klavier zu spielen und auch zu komponieren. Er entschied sich zunächst für das Baufach, aber immer stärker zog es ihn zur Musik und so kam er 1872 nach Köln, wo er vier Jahre Musik studierte und mit dem 1. Preis der Mozart-Stiftung ausgezeichnet wurde. In München, wohin er sich dann wandte, setzte er seine Studien fort. Für eine Orchesterhumoreske erhielt er den Mendelssohn-Preis, mit dem er eine Reise nach Italien unternahm, wo er mit Richard Wagner zusammentraf, der in Neapel weilte. Schon vorher hatte sich Humperdinck den Rittern von Gral angeschlossen, die sich, allen Strömungen zum Trotz, für Richard Wagner einsetzten. Im Mai 1881 begab sich Humperdinck nach Berlin, wo er den Nibelungen-Aufführungen beiwohnte, dann nach Bayreuth, wo man die Vorbereitungen für die 1. Parsifal-Aufführung traf, an der Humperdinck mitwirkte. Für die künstlerische Bedeutung Humperdincks war seine Bayreuther Zeit richtunggebend und für sein ganzes späteres Leben befruchtend. 1887 folgte er einem Rufe als Kompositionslehrer nach Köln. Später ging er nach Mainz, wo er mit Siegfried Wagner zusammentraf, der sein Schüler wurde. 1884 verheiratete er sich mit Hedwig Taxer aus Bonn. Der Redner schilderte weiter, wie in Humperdinck der Plan reifte, eine Oper zu schaffen. Die erste Aufführung der Märchenoper Hänsel und Gretel fand 1893 in München statt. Damit begründete er seinen Weltruhm, und sein weiterer künstlerischer Lebenslauf vollzog sich im breiten Lichte der Oeffentlichkeit. Bei alledem blieb Humperdinck der liebenswürdige und bescheidene Mann, der auch seine Vaterstadt nicht vergaß. Er starb am 27. September 1921 in Neustrelitz. Kennzeichnend für seinen bedeutenden Geist war die Vielseitigkeit. Wir dürfen von ihm sagen, daß er uns zu einer Mission verpflichtet, die wir unter dem Schirm des Dritten Reiches uns anschicken, zu erfüllen, und so wollen wir diese Stunde nicht schließen, ohne unseres Führer zu gedenken. Mit einem dreifachen Siegheil schloß der Redner.

Chor mit Orchester sang nunmehr Beethovens „Die Himmel rühmen", worauf Bürgermeister Pritsche allen dankte, die an dem Gelingen des Festes Anteil hatten. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Feier.

An diese schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung.

Zuchthaus für einen Fahrradmarder

Rheydt. Wegen Diebstahls von neun Fahrrädern verurteilte das Gladbacher Schöffengericht einen Mann aus Rheydt zu 16 Monaten Zuchthaus. Er nutzte auf den Straßen die Sorglosigkeit vieler Radfahrer aus, die ihre Fahrzeuge unbeaufsichtigt und ungesichert stehen ließen. Bei der Strafzumessung fiel erschwerend ins Gewicht, daß der Fahrradmarder schon wiederholt vorbestraft ist und daß er auch nicht davor zurückschreckte, Arbeitern die Räder zu stehlen, die auf dem Wege von und zur Arbeitsstelle auf dieses Beförderungsmittel angewiesen waren.

Schwerer Unfall auf den Leverkusener I.G.-Farbenwerken

Leverkusen. Im Kraftwerk des Leverkusener I.G.-Farbenwerkes ereignete sich ein folgenschwerer Arbeitsunfall. Fünf Arbeiter waren damit beschäftigt, an einem großen Luftbehälter ein großes Rohr anzubringen. Plötzlich stürzte das Gerüst, auf dem sich die Arbeiter in etwa 10 Meter Höhe befanden, herunter. Durch den Aufprall auf die Kellermauern erlitten alle fünf Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen. Zwei der Verletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Dort ist der Arbeiter Vorhagen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Sie wollten aus dem Leben scheiden

Köln. Ein aufregender Vorfall spielte sich an der Eisenbahnunterführung Johannisstraße in Köln ab. Ein 18jähriger junger Mann und eine 30 Jahre alte Frau aus Duisburg, die ein Liebesverhältnis unterhielten, wollten sich in selbstmörderischer Absicht vor einen Kraftwagen werfen. Der Kraftwagenführer bemerkte aber noch rechtzeitig das Vorhaben der beiden und bog seitwärts aus. Allerdings konnte er nicht verhindern, daß das Liebespaar noch von dem Wagen angefahren wurde. Der junge Mann wie auch die Frau erlitten Gehirnerschütterungen und wurden dem Krankenhaus zugeführt. Aus einem an ihre Schwester gerichteten Brief der Frau geht die Selbstmordabsicht hervor.

Guter Fang

Köln. Einen guten Fang machte die Kriminalpolizei, die in einem Kaffeehause eine von Elberfeld aus gesuchte Diebin ermittelte und festnehmen konnte. Es handelt sich um ein 20 Jahre altes Mädchen aus Elberfeld, das dort einer Frau ein Sparkassenbuch, auf das über 600 RM. eingezahlt worden waren, gestohlen hatte. Von dem Gelde hatte die jugendliche Diebin 588 RM. abgehoben und dann mit einem 22jährigen Burschen, ebenfalls aus Elberfeld stammend, eine Reise nach Köln unternommen, wo sie ihr Schicksal erreichte.

Zu der verheerenden Brandkatastrophe in Sassen in der Eifel

Adenau (Eifel). Das Eifeldorf Sassen war, wie berichtet, in der Nacht zum Freitag der Schauplatz einer verheerenden Feuersbrunst. Drei Wohnhäuser und fünf Wirtschaftsgebäude fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird mit über 40 000 RM. angegeben; er soll, wie das leider sehr oft auf dem Lande der Fall ist, nur teilweise durch Versicherung gedeckt sein. Die vernichteten Gebäude bilden heute nur noch einen Trümmerhaufen.

Mit dem Fahrrad gegen einen Personenkraftwagen

Berghausen (Rheinland). Einer zehnköpfigen Familie aus Richrath wurde durch einen Verkehrsunfall der Haupternährer genommen. Es handelt sich um den Schreiner Franz Blaha, der am Abend gegen 19 Uhr mit seinem Fahrrad die Provinzialstraße in Wolfshagen überqueren wollte. Dabei übersah er zwei nahende Personenkraftwagen. Er fuhr gegen eines dieser Fahrzeuge und wurde durch den starken Anprall auf die Straße geschleudert. Bei dem Sturz erlitt er einen schweren Schädelbruch. Blaha starb kurz nach seiner Einlieferung in das Richrather Krankenhaus.

Effektenschieber vor dem Richter

Ueber 200 000 Mark wurden nach Holland gebracht

Aachen. Vor der Ersten Großen Strafkammer hatten sich mehrere Leute namens Steinhausen und Porsche, beide aus Aachen, und Julius Hesse aus Hamm wegen umfangreicher Vergehen gegen die Devisenbestimmungen zu verantworten.

Ende 1934 hatte Hesse, der starker Alkoholiker ist, im Rausch allerlei Andeutungen gemacht, die der Zollfahndungsstelle zugetragen wurden und die diese veranlaßten, Hesse näher unter die Lupe zunehmen. Die Ermittlungen waren auch von Erfolg. Es stellte sich heraus, daß Hesse im Verein mit Steinhausen und Porsche für über 200 000 RM. Obligationen verkauft und den Erlös dem in Holland lebenden Walter Schmidt aus Aachen ausgehändigt hatte, der das Geld natürlich mit nach Holland nahm.

Schmidt hatte in Amsterdam eine ganze Aktentasche voll Obligationen aufgekauft, die er mit nach Deutschland brachte und hier zu verkaufen versuchte. Da der Kursunterschied in den beiden Ländern ganz erheblich ist, war an den Verkäufen sehr viel zu verdienen. So wurden Obligationen, die in Amsterdam mit 30 Prozent gewertet wurden, in Berlin mit 72 Prozent gehandelt. Schmidt setzte sich mit Hesse in Verbindung, den er von früher her kannte und von dem er wußte, daß es ihm sehr schlecht ging. Er hatte auch Hesse bald zu einem willfährigen Werkzeug gemacht, das in seinem Auftrag und unter eigenem Namen die Wertpapiere bei der Deutschen und der Dresdner Bank verkaufte. Später trat Schmidt auch an die beiden Angeklagten heran, die schließlich mit ihm im Bunde waren.

Während Hesse 7800 Mark verdiente, bekamen Steinhausen und Porsche 6700 bezw. 4500 Mark als Verdienst heraus. Den Hauptverdienst steckte natürlich Schmidt ein, der für das deutsche Gericht unerreichbar in Holland sitzt.

Das Urteil lautete für alle drei Angeklagten auf je zwei Jahre Gefängnis und je 6000 Mark Geldstrafe, ersatzweise sechs Monate Gefängnis.

Dr. Irnfried Hartmann

Verteidiger in Strafsachen

Original-Roman v. Martin Kurtz

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain
Nachdruck verboten Alle Rechte vorbehalten.

„Aber Sie werden von Professor Kreck als vorzüglicher Operateur gelobt, er betont vor allem Ihre ruhige Arbeit, Ihre sichere Diagnose bei schwierigen Fällen! Daß Sie an jenem Unglücksmorgen nicht sofort an die Ihnen drohende Gefahr dachten, nicht sich umwandten . . ."

„Ich war zu erregt! Ich war ehrlich empört über Sofradts Art. Er hatte mich zu schwer gereizt. Und dann der Schuß . . . sein Sturz . . ."

„Nun ja. Und die erste Regung war bei Ihnen der Wille zur Hilfsbereitschaft. Sie fragten nach nichts sonst, Sie wollten nur dem Mann am Boden beistehen. Darin zeigt sich natürlich wieder der zuverlässige Arzt."

Irnfried Hartmann hatte noch manche Frage zu stellen, und Albert Ried erkannte immer besser, wie sehr sich Hartmann für diesen Fall einsetzte, wie er mit allen Mitteln Hilfe finden wollte. Sie kamen sich in dieser Stunde bedeutend näher, und vor seinem Gehen erkundigte sich Irnfried Hartmann:

„Waren Sie nicht eine Zeitlang auch in Bad Reichenhall tätig?"

„Ja, fast ein ganzes Jahr."

„Ich habe dann schon von Ihnen gehört. Es verbinden mich nämlich auch Beziehungen mit Bad Reichenhall. Meine Schwester ist dort verheiratet. Ihr Mann ist der Besitzer der Kurpension Wrom."

„Ich wurde damals mit Herrn Wrom und seiner Gattin bekannt."

„Auch mit der Familie Mursinger, nicht wahr? Kuranstalt Mursinger?"

Es entging Irnfried Hartmann nicht, daß Ried sich erregte, so sehr er dies auch zu verbergen suchte.

„Ja, ich kenne auch die Familie Mursinger."

„Es sind nette Menschen, und die Tochter, Fräulein Gretel, ist ein liebes Mädchen."

„Gewiß!"

„Ich werde für eine kurze Ferienzeit vielleicht nächsten Monat wieder nach Bad Reichenhall kommen. Man wird ja von Ihrem Unglück auch dort gelesen haben, wird mich vielleicht fragen . . ."

Da bat Albert Ried, und seine Stimme zitterte:

„Sagen Sie keinem Menschen, daß ich leide! Sagen Sie, ich trage ruhig mein Schicksal und sehe zuversichtlich dem Kommenden entgegen! Und — ja, und wenn es Ihre Ueberzeugung ist, daß ich ohne Schuld bin und daß ich Ruth Sofradt nur ein Freund bin, — dann sprechen Sie davon, wenn man mich schmäht. Und falls . . ."

Albert Ried brach ab.

„Nein, nein! Lassen Sie alles! Es ist ja ganz gleich, was die Menschen von mir sprechen, auch was meine einstigen Bekannten in Bad Reichenhall von mir sagen! Lehnen Sie jede Auskunft über mich ab! Es ist am besten so!"

Sie schieden mit festem Händedruck.

Irnfried Hartmann sah nachdenklich zur Tür, durch die Albert Ried in Begleitung des herbeigerufenen Aufsehers verschwunden war.

Wie seltsam erregt Ried doch plötzlich schien! War es wegen Gretel Mursinger?

Es blieb Irnfried Hartmann nicht viel Zeit zum Nachdenken. Die Tür tat sich wieder auf, und der Aufseher führte einen anderen Untersuchungsgefangenen herein, den er zu sprechen verlangt hatte: Alfred Zeiler, den aus Not zum Dieb Gewordenen, einen hageren Mann, dessen Haar im Laufe der letzten Wochen immer rascher grau geworden war.

Und nach ihm sprach Irnfried Hartmann mit dem wegen Meineids angeklagten Karl Vingst. Er kam zu jedem dieser Menschen als der Verstehende, der Hilfsbereite, als der mit ihnen Fühlende und als Freund.

Zuletzt ließ er sich Paulheinz Mack kommen, der der Körperverletzung mit Todesfolge angeklagt war. Aber nun war nicht mehr Güte und Hilfsbereitschaft in Hartmanns Blick. Ernst und kühl trafen seine Augen den Eintretenden.

„Sie schrieben mir, daß Sie mich zu sprechen wünschen, Herr Mack."

Der Mann, groß und breitschultrig wie sein Bruder, nickte.

„Da Sie sich so wenig um mich kümmern, muß ich mich eben melden! Sie haben meinen Bruder sehr seltsam behandelt, als er unlängst bei Ihnen war. Er schrieb es mir und beklagte sich über Sie."

„Ich kann das nicht ändern. Meine Meinung mußte ich Ihrem Bruder offen sagen. Und ich wiederhole auch Ihnen, daß Sie ja Ihre Sache in andere Hände legen können, wenn ich Sie enttäusche."

„Das kommt ja gar nicht in Frage! Sie sollen mich verteidigen; aber Sie sollen mich so verteidigen, wie Sie das bei anderen auch zu tun pflegen! Mit jedem nur möglichen Mittel dahin wirken, daß die dumme Geschichte ein halbwegs erträgliches Ende nimmt!"

„Ich versprach Ihnen, daß ich mein Möglichstes für Sie tun werde. Allerdings muß ich auch bei der Verhandlung zugeben, daß Sie sehr brutal vorgingen und leichtfertig ein Menschenleben vernichteten."

„Ich habe doch nicht verlangt, daß der Kerl stirbt!"

„Sie hatten aber überhaupt keinen Anlaß, den Mann derart zu überfallen. Wenn Sie sich von ihm störend beobachtet fühlten, dann hätte es ja vollkommen genügt, den Mann zur Rede zu stellen. Aber . . . na ja! Lassen wir das „Wenn"! Und was wünschen Sie von mir?"

„Sie sollen erneut meine Haftentlassung beantragen."

„Warum? Es wird ja doch abgelehnt, und ich kann auch gar keinen Grund angeben, der diese Haftentlassung rechtfertigen könnte. Sie sind gesund . . ."

„Das bin ich nicht!"

„Man sieht Ihnen keine Not an."

„Weil ich nicht schon schmal geworden bin, was? Es ist wenig genug, was mir mein Bruder an Lebensmitteln hereinschicken darf! Ich habe mich darüber schon bei der Gefängnisleitung beschwert. Und meine Nerven werden von Tag zu Tag schlechter. Ich kann gar nicht mehr vernünftig denken."

„Die ärztlichen Gutachten . . ."

Mack brauste auf:

„Was frage ich danach! Sie sollen diese Gutachten anfechten! Ich will andere Aerzte, die mich untersuchen! Ich will andere Gutachten! Weil meine Nerven oft versagen, deshalb schlug ich den Kerl nieder! Aber dafür kann ich doch nicht so lange gefangen gehalten werden!"

„Wenn Sie nach der Verhandlung zur Verbüßung Ihrer Strafe in eine Strafanstalt übergeführt werden, wird sich noch manches ändern. Denn Bewährungsfrist wird man ja doch abschlagen."

„Sie müssen die durchsetzen! Oder macht es Ihnen ein Vergnügen, mich recht tief hineingetunkt zu sehen? Versprechen Sie sich einen Vorteil davon, wenn mein Bruder in der ganzen Stadt erzählt: „Dr. Hartmann hat bei meinem Bruder versagt, er hat ihn . . ." Ich will in die Nervenabteilung! Ich will überhaupt keine Verhandlung! Erst soll man mich untersuchen und meine nervösen Störungen erkennen!"

Irnfried Hartmann entschied:

„Wenn Sie sich davon einen Vorteil versprechen, werde ich also beantragen, Sie noch einmal längere Zeit zu beobachten."

„Und Sie müssen Material beschaffen, müssen beweisen, daß der Mann garnicht an meinem Schlag starb, daß er früher kränkelte! Es muß ja doch manches zu finden sein, was mir nützt!"

„Der Mann war vollkommen gesund. Sie haben sein Leben zerstört."

„Das ist nicht wahr! Und es ist traurig, daß Sie solche Ansichten vertreten! Ich wehrte mich doch damals, weiter gar nichts!"

„Sie wehrten sich, schlimmstenfalls gegen einen aufdringlichen Blick, und . . . Herr Mack, Sie sollten inzwischen zu einer ernsteren Beurteilung Ihrer Handlungsweise gekommen sein, Sie sollten endlich Ihre Schuld erkennen und Ihre Tat bereuen! Aber Sie wollen nichts von Schuld hören."

„Weil das ganz falsch ist! Und wenn ich wieder frei bin . . ."

Irnfried Hartmann griff nach seiner Aktentasche.

„Es liegt also nichts Besonderes vor. Ich werde den Aufseher rufen."

Er trat zur Tür. Als er sich umwandte, begegneten seine Augen einem drohenden, feindseligen Blick Macks, einem Blick, in dem offen zu lesen stand, daß er sehr schlecht auf seinen Verteidiger zu sprechen war.

•

In seiner Kanzlei fand Hartmann wieder viele Eingänge vor, die erledigt sein wollten.

Maria Vesterhold stand neben seinem Schreibtisch und berichtete, was an Wichtigem vorgekommen war.

„Da ist auch die Anklageschrift gegen Luise Jalnow, Herr Doktor."

„Luise Jalnow! Die Anklageschrift liegt schon vor? Der Untersuchungsrichter hat doch erst vorige Woche die Akten an die Staatsanwaltschaft zurückgegeben!"

Seine Augen überflogen das Schriftstück.

„Wechselfälschung . . . Ja, sie ist ein törichtes Mädchen gewesen. Nun sitzt sie in Untersuchungshaft und weint sich die Augen aus. Jetzt wäre sie nicht mehr von ihrem Liebsten dafür zu gewinnen, ihm zuliebe einen Wechsel zu fälschen, nur damit der Mann Geld in die Hand bekam und auswandern konnte. Nun ist er drüben in Kanada, und ob ihm ernstlich daran lag, das Mädel später nachkommen zu lassen? Törin, sich einzureden, die Fälschung könne verborgen bleiben!"

„Dabei hat sie sich bisher nie etwas zuschulden kommen lassen."

„Das ist noch ihr Glück!"

„Ich denke aber doch, daß sie später nach ihrer Entlassung sich wieder ins Leben finden wird. Sie bereut ja so sehr, wie Sie sagen, und da wird schließlich auch der Wunsch in ihr erwachen, durch ein künftiges Leben ohne Schuld sich selbst wieder achten zu lernen."

Sie wurden aufmerksam auf eine erregte, weinerliche Frauenstimme draußen im Büro, und nun klopfte es, und Mia Höhrle trat zögernd ein.

„Herr Doktor, eine Dame möchte Sie dringend sprechen. Sie ist so fassungslos. Es handelt sich wohl um ihren Sohn."

„Wie ist ihr Name?"

„Zerle, Frau verwitwete Professor Zerle."

„Ich kenne die Dame nicht. Schicken Sie sie mir herein!"

Er nickte Maria Vesterhold zu:

„Auf später! Wir besprechen das Weitere nachher."

Forschend sah er zur Tür, durch die jetzt eine ältere Dame trat, dunkel gekleidet, die Augen in Tränen schwimmend.

„Herr Doktor!"

Er ging ihr entgegen:

„Kommen Sie, Frau Professor, nehmen Sie Platz! Und erregen Sie sich nicht so sehr! Darf ich Ihnen vielleicht ein Glas Wasser anbieten?"

Sie wehrte müde mit der Hand und flehte:

„Herr Doktor, bitte, helfen Sie mir und meinem Helmut! Ich weiß mir keinen Rat mehr, ich bin der Verzweiflung nahe. Helfen Sie, daß man meinen Helmut wieder frei läßt! Bitte, bitte, weisen Sie mich nicht ab! Wen ich fragte, alle sagen sie es mir: Wenn Ihrem Sohn einer helfen kann, so ist das Herr Dr. Hartmann!"

Irnfried Hartmann ließ sich der zitternden Frau gegenüber vor seinem Schreibtisch nieder.

„Was ist mit Ihrem Sohn geschehen, Frau Professor?"

Sie rang nach Worten:

„Verhaftet hat man ihn. Schon vor Stunden! Und ich hätte es vielleicht noch gar nicht erfahren, wenn ich nicht bei seinem Bankhaus antelephoniert hätte. Ich sollte plötzlich zu einer Freundin kommen, und das wollte ich ihm sagen. Aber am Apparat schrie mich eine aufgeregte Stimme an — es war wohl Herr Rebinger selbst —, daß Helmut verhaftet worden sei, daß er den Tresor beraubt und den Geschäftsführer wehrlos gemacht habe. Ich glaubte ja kein Wort. Ich wollte fragen. Aber da bekam ich keine Antwort mehr. Ich fuhr sogleich zur Bank. Die Straße vor dem Haus steht voller Menschen. Und Polizei ist da. Ich konnte mir kaum einen Weg bahnen. Ein Polizist wehrte mir den Zutritt. Ich sagte meinen Namen, und er schaute mich drohend an, sagte: „Ach so, Sie sind die Mutter von dem jungen Bankräuber!" — Ich fühlte, wie es mir schwarz vor den Augen wurde, und ich raffte mich doch zusammen. Ich beschwor den Mann, mir alles zu sagen; das sei ja Wahnsinn, Helmut sei doch kein Bankräuber. Aber er befahl mir nur, ihm zu folgen. Und er führte mich ins Haus. Ich sah Herrn Rebinger und einige fremde Herren. Der eine war der Kommissar, der die Untersuchung leitete. Herr Rebinger schrie mich wild an, was ich bei ihm zu suchen habe, mein Sohn habe ihn bestohlen, er habe ihn ruiniert. — Herr Doktor, es war furchtbar! — Und dann erklärte mir der Kommissar, Helmut sei überführt, den Geschäftsführer überfallen und betäubt zu haben, und hernach habe er den Tresor geplündert. — Mehr sagten sie mir nicht. Nur, daß sie Helmut schon gefunden hätten und daß er bereits verhaftet wurde."

„Herr Doktor, helfen Sie meinem Jungen! Es muß das ja alles Wahnsinn sein! Nie im Leben wird doch Helmut etwas Unrechtes tun! Und nun sitzt er im Gefängnis, und mich läßt man nicht zu ihm! Ich weiß mir keinen Rat mehr."

Irnfried Hartmann hatte aufmerksam zugehört. Nun fragte er, während seine Füllfeder eifrig über das Papier glitt:

„Ihr Sohn ist Bankangestellter, nicht wahr?"

„Helmut ist Bankbuchhalter, Herr Doktor! Seit acht Jahren ist er bei dem Bankhaus Rebinger angestellt. Er lernte dort, und Herr Rebinger war stets mit ihm zufrieden."

„Wie alt ist Ihr Sohn jetzt?"

„Er war sechsundzwanzig."

„Und nun soll Ihr Sohn im Bankhaus Rebinger den Geschäftsführer überfallen und sich am Geld vergriffen haben?"

„Ja, dreißigtausend Mark soll er gestohlen haben."

„Wo wurde Ihr Sohn verhaftet?"

„Das weiß ich nicht. Er soll zu fliehen versucht haben. Ich glaube, in Nymphenburg soll er verhaftet worden sein."

„Warten Sie einmal! Ich will bei der Polizeidirektion anfragen und versuchen, nähere Auskunft zu erhalten."

Er ließ sich mit der Polizeidirektion verbinden. Während er sprach, wurde der Ausdruck seiner Mienen sehr ernst, und als er abhing, gestand er:

„Das sieht freilich nicht gut aus. Man fand den Geschäftsführer des Bankhauses Rebinger betäubt am Boden liegend, und die Kontrolle des Tresors hat ergeben, daß dreißigtausend Mark in Banknoten verschwunden sind. Als der Geschäftsführer wieder zu sich kam, konnte er nur aussagen, daß er plötzlich hinterrücks überfallen wurde, daß man ihm etwas vor Mund und Nase hielt, daß er sich verzweifelt wehrte, jedoch schnell das Bewußtsein verlor. Wer ihn überfiel, weiß der Geschäftsführer nicht. Er hat diesen Menschen nicht gesehen. Aber man fand im Tresor einen Fingerring, der nach Aussage des Geschäftsführers und der übrigen Angestellten Ihrem Sohn, Frau Professor, gehört, und im Schreibpult Ihres Sohnes, ganz hinten im Winkel des Kastens, fand man ein kleines Fläschchen mit Chloroformäther. Da schöpfte man Verdacht, und als man Ihren Sohn suchte, war er verschwunden. Schließlich wurde er in Nymphenburg gefunden und verhaftet. Er gibt die Tat nicht zu, auch das Geld fand man nicht bei ihm."

Die erregte Frau starrte ihn entsetzt an:

„Aber das ist ja alles nicht wahr! Das war irgendein anderer Mensch und nicht mein Helmut! Er wird sich doch nicht an dem Bankgeld vergreifen! Er ist doch solcher Tat garnicht fähig!"

„Ich sehe noch nicht klar. Die polizeilichen Erhebungen sind ja auch noch im Gange. Dringend verdächtig der Täterschaft muß aber doch Ihr Sohn sein, sonst wäre er nicht verhaftet worden."

„Aber man muß ihn doch wieder freilassen! Er darf doch nicht eingesperrt bleiben!"

„Vorderhand wird sich kaum etwas erreichen lassen."

„Nein, nein! Sie müssen mir und Helmut helfen, Herr Doktor! Ich muß ihn sprechen, ich will selbst hören, was er sagt! Man kann doch seiner Mutter nicht verwehren, ihn aufzusuchen! Bitte, helfen Sie mir, daß ich Helmut sprechen kann! Ich will ihn trösten. Er wird ja sicherlich am Verzweifeln sein."

„Ich will mit Ihnen zur Polizeidirektion fahren; aber wir werden vermutlich heute nicht viel Erfolg haben."

Sie saßen dann im Auto, und Irnfried Hartmann ließ sich von der weinenden Frau erzählen, daß sie seit vielen Jahren Witwe sei, daß Helmut ihr einziges Kind sei, daß sie ganz und gar in der Liebe zu ihrem Sohn aufging, daß er stets pflichttreu war und seine freie Zeit fast ausschließlich in ihrer Gesellschaft verbrachte.

Nach zehn Minuten schritten sie durch die langen Gänge der Polizeidirektion, und Irnfried Hartmann betrat mit Helmut Zerles Mutter das Dienstzimmer des zuständigen Polizeirates, der den Fall bearbeitete.

Kalte, prüfende Augen trafen die Frau, und der Beamte erklärte: „Ihr Sohn ist jetzt bereits überführt, Frau Zerle. Er leugnet, aber das Leugnen hilft ihm nichts. Wir liefern ihn morgen in das Untersuchungsgefängnis ein. Heute nacht bleibt er in Polizeihaft."

Verzweifelt flehte die Frau:

„Aber mein Sohn ist doch unschuldig! Bitte, lassen Sie mich zu ihm! Ich will ihn fragen! Ich will . . ."

Der Polizeirat schnitt ihr ungeduldig das Wort ab:

„Es ist ganz ausgeschlossen, daß Sie vorderhand mit Ihrem Sohn sprechen können! Vielleicht nächste Woche einmal! Während der nächsten Tage keinesfalls."

Ihre Augen öffneten sich schreckhaft weit:

„Nächste Woche? So, so lange soll er gefangen bleiben?"

„Er wird wohl noch viel länger im Gefängnis sitzen. Sie scheinen noch gar nicht die Schwere von Ihres Sohnes Tat zu fassen!"

Irnfried Hartmann mischte sich wieder ein, nachdem er zuvor schon die Unterhaltung geführt hatte:

„Wir wollen der Frau Professor das Herz nicht noch schwerer machen. Es kann ja alles anders kommen."

Der Polizeirat hob die Schultern.

„Na, um das Zuchthaus kommt der Mann keinesfalls herum!"

„Um das . . . Zuchthaus . . ."

Mit verlöschender Stimme flüsterte es die Frau. Dann brach sie ohnmächtig zusammen.

9.

Am nächsten Morgen suchte Irnfried Hartmann das Bankhaus Hubert Rebinger auf. Es handelte sich bei dieser Firma um eine kleine Privatbank, die aber — wie er sich inzwischen orientiert hatte — gut fundiert war und allgemeines Vertrauen besaß.

Vor dem Hause standen etliche Menschen in einzelnen Gruppen beieinander.

Er betrat den Schalterraum, in dem sich auch eine Anzahl Leute aufhielt und vor den Schaltern drängte. Er trat zu der Tür links, an der ein kleines Schild mit der Aufschrift „Büro" angebracht war, und klopfte. Alsbald vernahm er drin das Drehen eines Schlüssels, und dann ward die Tür einen Spalt breit geöffnet. Ein junger Mensch fragte nach seinen Wünschen.

„Ich bin Rechtsanwalt Dr. Hartmann und möchte Herrn Rebinger sprechen."

„Der Herr Bankier ist heute sehr beschäftigt. In welcher Angelegenheit möchten Sie ihn sprechen?"

„Ich komme wegen des gestrigen Vorfalls hier bei Ihnen. Ich muß Herrn Rebinger sprechen."

„Bitte, warten Sie einen Augenblick. Ich will fragen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Die Vertrauensratswahlen

Dr. Ley eröffnet den Versammlungsfeldzug

Der Versammlungsfeldzug der Deutschen Arbeitsfront für die Vertrauensratwahlen wurde Montag mittag vom Reichsorganisationsleiter und Leiter der DAF., Dr. Ley, mit einer Betriebskundgebung in den Berliner Siemenswerken eröffnet. Dr. Ley sprach zu 60 000 Betriebsangehörigen von der Halle des Schaltwerkes aus. Bis zum Wahltage werden unter Einsatz der besten Redner der Bewegung im ganzen Reich rund 140 000 Betriebsversammlungen im Zeichen des Kampfes gegen Klassen- und Kastengeist stattfinden.

Dr. Ley wurde von Generaldirektor Karl Friedrich von Siemens, Generaldirektor Köttgen und dem NSBO.-Amtswalter begrüßt. Der Betriebsführer Karl Friedrich von Siemens wies darauf hin, daß Einigkeit für jede Gemeinschaft von Menschen eine unbedingte Notwendigkeit sei, wenn ein gemeinsames großes Ziel erreicht werden solle. Im Vertrauensrat dürften nicht Diplomatie und Taktik zur Anwendung kommen, sondern offen und ehrlich müsse die Aussprache zwischen Leitung und Gefolgschaft sein. v. Siemens verwies auf das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, das auf den Geist des gegenseitigen Vertrauens und Sichkennenlernens aufgebaut sei.

Dr. Ley führte u. a. aus: Wir wollen ein glückliches Volk, ein Volk, das die Arbeit nicht als Last, sondern als Segen empfindet und seinen gerechten Lohn erhält. Wir wollen unser Volk stark machen für seinen Schicksalskampf. Wir wollen, daß nicht Haß, Neid und Mißgunst die Menschen beherrschen, sondern daß Lebensbejahung, Lebensfreude, Licht und Sonne die Menschen froh macht. Wir wollen das Leben. Das hat auch der portugiesische Propagandaminister erkannt als er sagte, ein solches Volk, das das Leben wolle, könne den Krieg nicht wünschen.

Ueber allem steht uns als oberstes Gesetz: Das Leben des Einzelnen hat nur Sinn in der Einordnung in die Gemeinschaft. Wer fordert, muß zuerst auch geben und opfern. Wir sprechen nicht nur von der Gemeinschaft, sondern wir üben sie tagtäglich. Mancher Unternehmer würde sich zu gern loskaufen von den Versammlungen und Kundgebungen, von den Zellen- und Betriebsabenden, wenn er nur seinem alten Klassenhaß nachgehen könnte. Man soll nicht glauben, es wird jemand deshalb Soldat, weil man täglich mit ihm exerziert. So üben auch wir tagtäglich im neuen Kampf die Gemeinschaft, sehen nicht nach Berufen und Schichten, sondern nach dem Herzen und dem Empfinden. Wir formieren die Front der anständigen Deutschen gegenüber der Front der Gemeinheit, der Hinterhältigkeit und der Schwäche.

Dr. Ley betonte weiter in Anlehnung an seine Ausführungen auf der Leipziger Reichstagung der Arbeitsfront, daß es nicht genüge, eine Gemeinschaft zu bilden. Die Menschen müßten in ihr nach Fähigkeiten und Leistungen auch ausgerichtet werden. Wir wollen, so rief er aus, die Bahn freimachen, damit jeder nach seiner Leistung zum Segen der Gesamtheit emporsteigen kann. Wir sind nicht so töricht zu glauben, daß man die Interessengegensätze aus der Welt schaffen kann. Wir wollen beiden Seiten ihren berechtigten Ehrgeiz lassen, denn er allein ist der Motor für die Entwicklung der Nation. Aber wir wollen, daß die Menschen nicht knechtselig unterwürfig und verängstigt ans Werk gehen. Wer etwas leistet, hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zu fordern.

Wir wollen die Interessen gerecht vertreten, wollen beiden Seiten ein ehrlicher Makler sein. Aber die Forderungen der einen wie der anderen Seite haben da aufzuhören, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen. Wenn der Arbeiter einsichtig genug ist, ein Opfer zu bringen, so gilt das gleiche auch für den Unternehmer. Wenn alle erst wieder Arbeit haben werden, werden wir auch in der Lage sein, das Lebensniveau und den Lebensstandard des Volkes insgesamt zu heben.

So wollen wir nun in einer gigantischen, freien Wahl der Welt beweisen, daß sich die Deutsche Arbeitsfront tatsächlich in die Herzen der schaffenden Menschen eingefressen hat. Es mögen Fehler und Mängel bestehen — eines kann man uns nicht nachsagen, daß wir nichts getan hätten, daß wir auf falschem Wege seien. Man wird uns im Gegenteil zubilligen müssen, daß wir uns um diese Menschen sorgen und bekümmern, und daß sich niemand mehr verlassen zu fühlen braucht.

Die Welt wird sich daran gewöhnen müssen, daß ein neues Deutschland, ein Deutschland der Ehre und der Kraft entstanden ist. Aber alle Kanonen nutzen nicht, wenn nicht hinter ihnen die Einheit des Volkes steht. Der französische Kriegsminister hat gestern gesagt, daß Frankreich zwar das mächtigste Heer habe, Deutschland aber ein neues Volk! Das ist es! Wir wollen den Frieden, weil wir das Leben wollen. Aber es muß ein Leben der Ehre und der Achtung sein.

So bitte ich Euch, Arbeiter und Unternehmer, zu bedenken: Ihr wählt nicht uns, Ihr wählt Menschen, die Euer Vertrauen haben. Ihr wählt Euch selber, Ihr wählt Deutschland, Euer Schicksal! Helft mit! Seid dankbar dem Führer, daß er uns aus der Nacht der Dunkelheit, des Hasses und des Verfalls herausgeführt hat zu neuem Leben. Seid dankbar und treu!

Der Urlaub der Bergleute

Neues Urlaubsabkommen im rheinisch-westfälischen Steinkohlenrevier

Wie die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau mitteilt, hat der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Pg. Hahn, am Samstag, 3. März 1935, für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier eine neue Urlaubsregelung erlassen, die gegenüber dem früheren Urlaubsabkommen wesentliche Besserungen für die Bergmänner aufweist.

Während früher beispielsweise die 14-, 15- und 16jährigen Jungknappen nur vier Tage erhielten, bekommen jetzt die 14jährigen 12 Tage, die 15jährigen 10 und die 16jährigen 8 Tage Urlaub.

Für die über 16 Jahre alten Bergleute im Ueber- und Untertagebetrieb beträgt der Urlaub bei ein- bis fünfjähriger Tätigkeit sechs Tage, bei sechsjähriger sieben Arbeitstage, bei siebenjähriger acht Arbeitstage, bei acht- und neunjähriger Tätigkeit neun Tage, bei zehnjähriger Tätigkeit zehn Arbeitstage und bei 15jähriger Tätigkeit zwölf Arbeitstage.

Somit haben einige der langjährig beschäftigten Gruppen zugunsten der ersten drei Gruppen einen Urlaubstag geopfert. Besonders starke Sätze haben die erst ein- und zweijährigen im Bergbau Tätigen, die früher nur drei bzw. vier Tage Urlaub erhielten und jetzt sechs Tage bekommen. Nun können auch sie sich eine Woche von der harten Arbeit erholen. Die vielen Urlaubsfahrten der NSG. „Kraft durch Freude" bieten dazu vortreffliche Gelegenheit.

Besonders wichtig ist auch die Tatsache, daß der Bergbau nunmehr wieder den Urlaub 100prozentig bezahlt. Im vorigen Jahr hatte bekanntlich die Deutsche Arbeitsfront 30 Prozent der Urlaubsvergütung getragen, nachdem der Bergbau erklärte, daß eine volle Bezahlung des Urlaubs für ihn untragbar sei.

Bei der Betrachtung dieses neuen verbesserten Urlaubsabkommens muß man sich die schwierige Lage gerade des Ruhrkohlenbergbaues vor Augen halten, der ja auf den Export angewiesen ist. Durch die Währungsabwertung Englands und neuerdings Belgiens sind dem deutschen Bergbau auf dem Weltkohlenmarkt mächtige Konkurrenten entstanden, gegen die er sich nur mit Aufbietung aller Kraft behaupten kann. Erst wenn man diese Umstände berücksichtigt, kommt man zu einer gerechten Würdigung der neuen Urlaubsregelung, die einige fühlbare Härten des alten Abkommens beseitigt hat.

Wildgewordenes Meer

20 Todesopfer des Sturmes an der Adria — Noch zahlreiche Vermißte

Orkan über Italien

Ueber ganz Nord- und Mittelitalien ist ein Orkan von ganz außergewöhnlicher Kraft und mehr als 100 Klm. Stundengeschwindigkeit gebraust, der schwere Verwüstungen anrichtete und auch einige Todesopfer forderte. Erst jetzt werden die Einzelheiten über die Folgen des Sturmes bekannt. Besonders mitgenommen wurden Venetien und die an der Küste liegenden Gebiete. Allein in Bassano werden die Sachschäden auf eine Million Lire geschätzt. Zahlreiche Häuser wurden vollständig abgedeckt, starke Bäume entwurzelt, Mauern zum Einsturz gebracht, Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört. In Bassano wurden mehrere Zentner schwere Türmchen des Beinhauses für die Gefallenen des Weltkrieges von den Unterlagen gerissen und stürzten mit Teilen der Decke des Gebäudes in das Innere der Kirche.

Auf den Hügeln in der Umgebung von Ancona und in anderen hoch gelegenen Orten ist Schnee gefallen. Die Temperatur sank innerhalb kurzer Zeit auf 3 Grad Wärme. An der Adria wurden zahlreiche Fischerboote auf dem Meere vom Orkan überrascht und kenterten. Der Orkan hat auch an der mittleren Adria zahlreiche Todesopfer gefordert. Zahlreiche Barken zerschellten an der Küste, darunter auch Motorbarken.

Die Zahl der Todesopfer des orkanartigen Sturmes auf der Adria ist nach den letzten Nachrichten allein an der Küste zwischen Rimini und Ortona auf 20 Tote gestiegen. Am Montagvormittag wurden immer noch 20 Fischerboote mit 68 Mann Besatzung vermißt, darunter die gesamte 13 Mann zählende Belegschaft der kurz vor dem Sturm aus dem Hafen S. Diorgio ausgefahrenen fünf Fischerbarken. Einige Torpedoboote und Dampfer suchen systematisch das wildgewordene Meer nach den Verunglückten ab. Einige Barken konnten aufgetrieben und die Schiffsbrüchigen gerettet werden. Es besteht aber nur noch wenig Hoffnung, daß alle Vermißten lebend geborgen werden können. Der Wellengang hat nur wenig nachgelassen, und der Sturm war noch am Sonntag früh so stark, daß eines der zur Rettung ausgesandten Torpedoboote sich in den Hafen von Pola zurückziehen mußte.

Auch von der süditalienischen Küste kommen sowohl aus dem Jonischen als aus dem Tyrrenischen Meer Meldungen über schwere Sturmschäden. In dem Golf von Salerno ging der Segler „Runziata" im Sturm unter. Die Besatzung in Stärke von acht Mann wurde von einem italienischen Dampfer geborgen und in Neapel an Land gesetzt.

Gewitter über Marokko

Ueber Marokko sind in den letzten 24 Stunden äußerst heftige Gewitter niedergegangen, die unübersehbaren Schaden angerichtet haben. Bei Fez sind mehrere Eingeborenen-Häuser infolge Unterspülung eingestürzt. In einem Ort fanden fünf Bewohner unter den Trümmern ihres Hauses den Tod.

Schneestürme in Nord-Griechenland

In Nord-Griechenland und Mazedonien wüteten starke Schneestürme. An verschiedenen Stellen sind die telephonischen und telegraphischen Verbindungen unterbrochen.

Neue Sandstürme in Amerika

Die amerikanischen Staaten Arkansas, Texas und Mississippi wurden erneut von Sandstürmen heimgesucht. Vier Personen wurden getötet und eine größere Anzahl verletzt.

Falschmünzerbande gefaßt

Es sollten für 10 Millionen Mark holländische Gulden hergestellt werden

Rechtzeitig überrascht

Nach langwierigen Ermittlungen konnten Beamte des Falschgelddezernats der Kriminalpolizei Essen in den letzten Tagen fünf Personen wegen versuchten Münzverbrechens überraschend festnehmen und damit die großen und gefährlichen Pläne dieser Falschmünzerbande endgültig zerstören.

Der Anführer der Bande, ein seit Jahren erwerbsloser Händler, war schon im Dezember 1933 wegen dringenden Verdachtes der Vorbereitung zum Münzverbrechen festgenommen worden, konnte aber nur wegen Devisenvergehens verurteilt werden, weil er sich damals lediglich eine holländische Guldennote besorgt hatte, die als Unterlage für die beabsichtigte Herstellung von Falschnoten dienen sollte. Wegen Geldmangels war er noch nicht dazu gekommen, sich die erforderlichen Falschmünzgeräte zu besorgen. Obwohl ihm die damalige gelinde Bestrafung als Warnung hätte dienen sollen, verfolgte der Mann dennoch unentwegt sein Ziel, sich durch münzverbrecherische Betätigung die Mittel zu einem sorgenlosen Dasein zu verschaffen. Da zur Ausführung des geplanten Unternehmens ein gewisses Anfangskapital, über das der Händler nicht verfügte, gehörte, verstand er es vor einiger Zeit nach längeren Verhandlungen, zwei ebenfalls festgenommene Kaufleute für seine Pläne zu gewinnen und von diesen eine größere Summe zu erhalten. Mit reichlichen Geldmitteln versehen, unternahm der Händler dann verschiedene Reisen nach benachbarten Großstädten, um hier unter falschem Namen und unter dem Vorwand, in Essen eine Druckerei einrichten zu wollen, die zur Herstellung der Falschnoten erforderlichen Maschinen, Werkzeuge und Materialien einzukaufen. Gleichzeitig mietete er in der Innenstadt bei einem Gewerbetreibenden, der über alles unterrichtet wurde, einen leerstehenden Raum, in dem die Maschinen aufgestellt wurden. Die als Vorlage benötigte holländische Guldennote beschaffte sodann ein an der holländischen Grenze wohnender Schweinehändler, und zwar derselbe, der auch im Dezember 1933 die Guldennote besorgt hatte und ebenfalls wegen Devisenvergehens bestraft worden war.

Nach Beendigung dieser Vorbereitungen sollte in stillschweigendem Einverständnis aller Beteiligten mit der gewinnbringenden Tätigkeit in großem Stile begonnen werden. Der gemeinsame Plan der Falschmünzer ging dahin, falsche holländische Guldennoten im Werte von etwa 10 Mill. RM. herzustellen, die Falschnoten über die holländische Grenze zu schmuggeln und durch Hintermänner in Holland in Umlauf zu setzen. Den Geschäftsgewinn wollten sich die Festgenommenen dann brüderlich teilen. Wäre ihnen dieses gefährliche und geschickt vorbereitete Unternehmen in dem geplanten Ausmaße gelungen, dann hätte sich das Münzverbrechen zu einer unübersehbaren und empfindlichen Schädigung sowohl der holländischen als auch der deutschen Volkswirtschaft ausgewirkt. Die Kriminalbeamten aber machten der Sache ein vorzeitiges Ende, hoben die Falschmünzer in ihrem ziemlich versteckt liegenden Schlupfwinkel aus und fanden eine gut eingerichtete Falschmünzerwerkstatt vor, die restlos beschlagnahmt worden ist. Die Festgenommenen haben unter dem Druck des Beweismaterials ein umfassendes Geständnis abgelegt und befinden sich bereits in Untersuchungshaft

Schwere Verkehrsunfälle

In der Nähe von Pardubitz in der Tschechoslowakei entgleiste am Sonntagabend der Schnellzug Brünn—Prag. Der Heizer der Lokomotive wurde getötet. Von dem Zugpersonal wurden eine Person schwer verletzt und zwei leicht verletzt. Drei Angestellte des Speisewagens und sechs Reisende trugen ebenfalls leichtere Verletzungen davon.

Ein französischer Personenzug stieß etwa 150 Meter vor dem Bahnhof Renville de Poitou mit einem Güterzug zusammen. Zehn Reisende und drei Bahnbeamte wurden leicht verletzt.

Das Nachtflugzeug Paris—London, das den Post- und Güterverkehr versieht, mußte Montagfrüh um 3.15 Uhr bei Gournay en Bray (Frankreich) auf freiem Felde notlanden. Dabei erlitt der Flugzeugführer und der Bordfunker schwere Verletzungen. Bei der Ueberführung ins Krankenhaus ist der Flugzeugführer seinen Verletzungen erlegen. Das Flugzeug wurde stark beschädigt.

General Göring

Oberbefehlshaber der Flakartillerie

Mit dem 1. April hat der Reichsminister der Luftfahrt General der Flieger Göring den Oberbefehl über die Flakartillerie übernommen.

Aus diesem Anlaß fand Montag vormittag auf dem Truppenübungsplatz Döberitz in feierlicher Form die Uebernahme der beiden Flakabteilungen Döberitz und Lankwitz statt. Auf dem Gelände des Hasenheidener Berges standen die Abteilungen in Paradeaufstellung. Um 11 Uhr traf Reichsminister General Göring mit seinem Stab ein. Der Befehlshaber des Luftkreises Berlin meldete die angetretene Truppe, die im Anschluß an die nunmehr folgende Besichtigung von General Göring mit einer Ansprache begrüßt wurde. In dieser gab General Göring seiner Freude über die ausgezeichnete Verfassung der Truppe Ausdruck. Er dankte dem Heer für die bisherige Betreuung der Flakartillerie, die am heutigen Tage mit den Luftstreitkräften in der Reichsluftwaffe zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschlossen werde, jederzeit bereit, in der Verteidigung des deutschen Luftraumes für die Sicherheit der deutschen Nation mit leidenschaftlicher Hingabe Leib und Leben einzusetzen. Die Ansprache schloß mit einem Sieg-Heil auf Führer, Vaterland und Volk. Im Anschluß an die Ansprache erfolgte der Vorbeimarsch der beiden Flakabteilungen an ihrem neuen Oberbefehlshaber General der Flieger Göring.

Das Jagdrecht des Reiches

Schonzeiten einheitlich im ganzen Reich

Der Reichsjägermeister und die übrigen beteiligten Reichsminister haben, wie das Nds meldet, nunmehr die Ausführungsverordnung zum Reichsjagdgesetz erlassen, die in 71 Paragraphen auf über 20 Seiten des Reichsgesetzblattes die ganze Materie regelt. Es wird darin u. a. festgestellt, daß der Schutz des Jagdrechtes vor unbefugten Eingriffen anderer sich nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches richtet. Wer an Orten, an denen er zur Jagdausübung nicht berechtigt ist, Besitz oder Gewahrsam an lebendem oder totem Wild erlangt, muß dies innerhalb 24 Stunden der Ortspolizeibehörde abliefern oder anzeigen. Auf dem Meeresstrand, den Küstengewässern, den Haffs, Wasserläufen und Flüssen, an denen kein Eigentum begründet ist, steht das Jagdrecht dem Reiche zu. Sämtliche zurzeit gültigen Jagdscheine, auch die für mehrere Jahre ausgestellten unentgeltlichen, werden mit dem 1. April 1935 ungültig. Die Ausstellung des ersten Jahresjagdscheines für In- und Ausländer — mit Ausnahme des Falkner-Jagdscheines — ist von der erfolgreichen Ablegung einer Prüfung abhängig, über deren Ergebnis ein Zeugnis erteilt wird. Die Jagdbehörden haben sich darüber zu unterrichten, wem der Jagdschein zu versagen ist. Zu den Versagungsgründen gehört auch die nachgewiesene politische Unzuverlässigkeit des Antragstellers. Der Inländer-Jahresjagdschein kostet 50 RM, der Inländer-Tagesjagdschein 6, der Jahresfalkner-Jagdschein 6, der Ausländer-Jahresjagdschein 300, der Ausländer-Tagesjagdschein 60 und der Jahresjagdschein für Jugendliche 25 RM.

Im § 38 bringt die Verordnung eine reichseinheitliche Regelung der Jagd- und Schonzeiten. Ueber den Wildhandel bestimmt sie, daß der Reichsjägermeister im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister eine Wildhandelsordnung erläßt. Der Reichsjägermeister erläßt ferner für die Errichtung und das Verfahren der Jägerehrengerichte eine Ehrengerichtsordnung. Die neue Verordnung ist am 1. April in Kraft getreten.

Drei Hochöfen werden angeblasen

Wiederinbetriebnahme der Norddeutschen Hütte Bremen

Die Norddeutsche Hütte, Bremen, die seit dem Jahre 1931 ihre drei Hochöfen ausgeblasen und die Zementfabrikation eingestellt hatte, nimmt ihren Betrieb wieder auf. Die seit einem Jahre geführten Verhandlungen der Hütte mit den Städtischen Gaswerken Bremen, für die sie seit 1930 jährlich zehn Millionen Kubikmeter Gas lieferte, stehen vor dem Abschluß. Der neue Vertrag mit dem Ziele der Wiedereröffnung des Hüttenwerkes sieht eine Erhöhung der Gasbelieferung Bremens durch die Norddeutsche Hütte auf 30 Millionen Kubikmeter im Jahre vor. So wird durch die Drosselung der Produktion der Städtischen Gaswerke die Wiedereröffnung eines für die gesamte Wirtschaft des Unterwesergebietes außerordentlich lebenswichtigen Betriebes herbeigeführt. Die Wiederinbetriebnahme macht die Neuinvestierung von 350 bis 400 000 RM. durch den Hauptaktionär, die Firma Krupp, notwendig. Außer der Neueinstellung von 150 Arbeitskräften macht sich die Wiederinbetriebnahme der Norddeutschen Hütte vor allem in einer Steigerung des gesamten Verkehrs bemerkbar.

Die Wahlen in Ungarn

Sieg der Regierungspartei

Das Ergebnis des ungarischen Wahlsonntags wird allgemein als ein durchschlagender Sieg der Regierung beurteilt. Nach den bisher vorliegenden amtlichen Mitteilungen hat die Regierungspartei bereits 153 Mandate erhalten und verfügt somit bei der gesetzlichen Gesamtzahl von 245 Abgeordneten über die Mehrheit. Die Wahlen für die noch ausstehenden Mandate finden am 6. und 7. April statt. Nach dem bisherigen Ergebnis steht jetzt schon fest, daß die Regierung Gömbös im neuen Parlament über eine derartig ausschlaggebende Mehrheit verfügen wird, daß für die nächste fünfjährige Wahlperiode die Regierung mit parlamentarischen Schwierigkeiten und einer parlamentarischen Opposition nicht mehr zu rechnen braucht.

Wandern, Sport u. Spiel



mit der

Lehrmeister-Bücherei

Erprobte billige Anleitungen, namentlich für die

S.A., für H.J., J.V., B.d.M. und J.M.

Wir kochen auf Fahrt. Praktische Ratschläge mit erprobten Rezepten. Von A. Schleyer. Mit 9 Abb. [1019] . . 35 Pfg.
Spiele auf Fahrt und im Lager. Von Heinz Mägerlein. Mit 4 Abb. [1020] . . . . . 35 Pfg.
Beschreibt die schönsten, in der H.J. gern geübten deutschen Kampfspiele.
Wesen und Gebrauch der Landkarten. Von K. Hänsch. Mit 12 Abb. u. 2 Kartenskizzen. [105] . 35 Pfg.
Rugby. Mit 12 Abb. [1018] . . . . . 35 Pfg.
Das Fußballspiel. Mit den neuesten Regeln. Mit 8 Abb. [132] . . . . . 35 Pfg.
Jiu-Jitsu. Der waffenlose Nahkampf. Mit 62 Abb. [908/9] . . . . . 70 Pfg.
Selbstbau leichter Wanderzelte. Mit 11 Abb. [927] . 35 Pfg.
Wir lernen morsen. Von Dr. O. Nothdurft. Mit Abb. [1032] . . . . . 35 Pfg.
Wir bauen Segelflugzeug „Grunau 9". Von Zinnecker und Balzer-Grunau. [1026/27] . . . 70 Pfg.
Selbstherstellung wirklicher Flugmodelle. Von W. Eggers. 36 Abb. [939] . . . . . 35 Pfg.
Der Wehrsport. Nach den Richtlinien des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung. Von Heinz Mägerlein. Mit 5 Abb. u. 2 Kartenausschn. [975] 35 Pfg.
Wehrerziehung. Schulungsbuch für die Wehrverbände. Von Heinz Mägerlein. Mit 4 Abb. und 2 Kartenausschnitten. [995/6] . . . . . 70 Pfg.
Erste Hilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen. Mit 32 Abb. [750/1] . . . . . 70 Pfg.
Tennis. Mit Abb. [202] . . . . . 35 Pfg.
Selbstanlage eines Tennisplatzes. Mit 13 Abb. [276] 35 Pfg.
Schwimmsport. Von W. Mang.
I. Die 4 Schwimmarten. Mit 48 Abb. [483/5] . . M. 1.05
II. Tauchen und Springen. Mit 117 Abb. [827/31] M. 1.75
Selbstbau eines Faltbootes (Zweis.). Mit 39 Abb. [140] 35 Pfg.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Carl Braus

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufensterauslagen!

Zum Hausputz empfehlen wir:
Schrankpapier,
Küchenspitzen,
Servietten,
Packpapier
Carl Braus, Schwerte.

Gesangbücher
in allen Preislagen empfiehlt
Buchhandlung C. Braus, Schwerte

Lichtspiele zur Reichskrone
Nur noch bis Donnerstag
Das große erfolgreiche Filmwerk
Peer Gynt
mit **Hans Albers**
Außerdem ein gutes Beiprogramm
624

Reichsbahnbeamter sucht baldigst abgeschl. **Wohnung** von
3 Zimmer
Küche und einger. Bad.
Angebote mit Preisangabe u. 623 an diese Zeitung.

Gut **möbl.**
Zimmer
für sofort zu mieten **gesucht.**
Offerten unter 622 an die Geschst. der Schwerter Zeitung.

Zwei Vertreter **suchen**
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee
Offerten u. 619 an die Geschst.

I. Etage Hüsingstr. 24
Die große Auswahl in
Waschmaschinen
Wassermotore mit 2 Jahren Garantie . . . Netto **23.50 Mk.**
kompl. **Wassermotor-Maschinen** ohne Schläuche . . . **53.50 Mk.**
Carl Feit
Herde, Öfen, Haus- u. Küchengeräte

Ehrliches, sauberes
Halbtags-Mädchen
für **sofort gesucht.**
Frau Kocks
Schillerstr. 16.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Mittwoch, den 3. April 1935, 10 Uhr Ostenstraße 26:

1 Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Küche, versch. Kolonialwaren, 1 Ladeneinrichtung, 1 Schnellwaage, 1 Bücherschrank, 1 Wohnzimmer, Romane, 1 Schreibtisch, 1 Registrierkasse, 1 Schreibmaschine. 625

Franz, Obergerichtsvollzieher.

Lest Bücher aus der Leihbibliothek Carl Braus

Turnen, Spiel, Sport

Handball

Turngemeinde Westhofen 1883

Tgmd. Westhofen 1. — Jahn Schwerterh. 1. 4:2
Tgmd. Westhofen Meister der 2. Kreisklasse

Der Revanchekampf ist geglückt. Westhofen hat es in diesem Jahr geschafft und ist nach dem gestrigen Spiel Meister der 2. Kreisklasse von Schwerte und Umgegend geworden und steigt mithin zur 1. Kreisklasse auf. Im Rückspiel wurde Jahn Schwerterheide geschlagen. Die Jahner müssen für ein weiteres Mal um den Aufstieg kämpfen.

Am Sonntag standen sich obige Mannschaften zum fälligen Pflichtspiel in Westhofen gegenüber. Sofort nach Anwurf entwickelte sich ein flotter Kampf. Nach schönen Kombinationen im Sturm fielen kurz hintereinander für Westhofen 2 Tore. Die Angriffe der Jahner waren zu durchsichtig, was nicht von der Läuferreihe oder Verteidigung abgefangen wurde, wurde eine sichere Beute des sehr guten Westhofener Torwarts. Mit 2:0 geht es in die Halbzeit. Nach Wiederanpfiff haben die Jahner ihre Mannschaft umgestellt und stürmen mit aller Energie immer und immer wieder vor das Westhofener Tor. Aber hier steht ein sicheres Bollwerk, was so leicht nicht zu überwinden ist. Aber in dieser Drangperiode fällt doch ein Tor für Jahn. Dann machen sich die Westhofener wieder frei und werfen noch 2 schöne Tore, dem die Jahner nur eins entgegensetzen können. Durch den Schlußpfiff macht der gut leitende Schiedsrichter dem jederzeit fesselnden Kampf ein Ende, und Westhofen verläßt als verdienter Sieger den Platz. Durch dieses Spiel haben die Westhofener wieder bewiesen, daß sie noch zu kämpfen verstehen.

Tgmd. Westhofen 1. Jgd. — Westfalia Billigst 2. Mannsch. 3:10

Vereinsführer und Werbewarte!

Der Mitarbeiter des HfdDS. für Schwerte, Willy Schmidt, gibt bekannt:

Am Donnerstag dem 4. April, findet im Hotel zur Post, Bahnhofstraße, die fällige Werbewartversammlung statt, auf die ich hiermit schon heute hinweise.

Nachdem die Angelegenheit: Versicherung des Reichsbundes für Leibesübungen nunmehr ihrer Verwirklichung entgegengeht, benötige ich dringend die Unterlagen über die Mitgliederzahlen der Vereine, die mir in dieser Versammlung unbedingt zu geben sind. Ich bitte daher die Herren Vereinsführer, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Werbewarte diese Unterlagen zu dieser Sitzung erhalten. Anzugeben sind Anzahl der Mitglieder über und unter 21 Jahren, und zwar jeweils getrennt nach Aktiven und Passiven, sowie die Aktiven auch in dieser Hinsicht gesondert aufzuführen. Die Unterlagen müssen ganz genau aufgestellt werden, weil unangenehme Folgen, die sich aus der Nichtbeachtung dieser Voraussetzung ergeben könnten, auf den betr. Verein zurückfallen. Ferner müssen die Werbewarte unbedingt darüber unterrichtet sein, wieviel Reichssportblätter in ihrem Verein gehalten werden und wer die einzelnen Bezieher sind, da ich auch diese Angaben dringend benötige. Sodann sind mir an diesem Abend auch die Monatsberichte für März auszuhändigen. Schließlich ist Donnerstag auch der letzte Termin für die noch rückständigen Zahlungen auf Sportkalender. Mir ist der 31. März von der Gaugeschäftsstelle als Zahlungstermin vorgeschrieben worden, sodaß ich die Erledigung dieser Angelegenheit seitens der Vereine nicht noch länger hinausschieben kann.

Es haben einige Vereine bis heute noch nicht die Einheitssatzungen abgeholt. Diese können sie nunmehr ebenfalls Donnerstag abend in Empfang nehmen, im Nichtabholungsfalle werde ich sie der Gaugeschäftsstelle melden müssen. Bezüglich der Einheitssatzungen verweise ich die Vereine auf die Bekanntmachung des Gaubeauftragten Schäfer.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 3. April 1935.

7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter, anschl. Frauenturnen.
8,50 Schönheitspflege im Frühling nach Großmutters Rezepten.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Wir und die Welt.
11,40 Schul- und Bauernfunk.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 „Zar und Zimmermann". Komische Oper in drei Akten.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Edvard Grieg. Altnorwegische Romanze mit Variationen für 2 Klaviere.
14,45 Wir treiben Familienforschung.
15,00 Jundmädelstunde.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Liederstunde.
16,25 Bücherstunde.
17,00 Doppelkonzert.
18,30 Pg. Johlitz, Bezirkswalter der DAF., Essen, spricht zu den Vertrauensratswahlen 1935.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Die Wiener Philharmoniker spielen.
19,30 Wie wird das Dritte Reich regiert?
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,15 Stunde der jungen Nation: Preußentum. Buntes Unterhaltungskonzert.
21,45 Der Arbeiterdichter Karl Bröger spricht eigene Gedichte.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Das verliebte Tanzorchester.

Dortmund, 1. April. Tödlicher Verkehrsunfall. Samstag gegen 20,45 Uhr wurde an der Ecke Kaiser- und Gerichtsstraße die Witwe Karoline Rüsche aus der Kaiserstraße 58 beim Ueberqueren der Fahrbahn von dem Personenkraftwagen IX 49 468, der von einem Otto M. aus der Güntherstraße gesteuert wurde, angefahren und tödlich verletzt. Die Leiche wurde dem Hauptfriedhof zugeführt. Die Schuldfrage konnte nicht sofort geklärt werden.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. II/35 1488

Der grüne Frack

Ein heimeliger Kleinstadt-Roman von Fritz Ganzer

18. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

V.

Aber Ludwig Sartorius blieb.

Das Verhältnis zwischen ihm und Sascha war ein gesellschaftlich-förmliches geworden. Sie nahmen die Mahlzeiten gemeinsam ein, sprachen hin und wieder ein paar Worte, aber sonst standen sie sich fremd gegenüber.

Ludwig brütete nicht mehr über seinen Sammlungen, er hatte die Lust verloren, weil der wesentlichste Teil seiner Arbeit zerstört war.

Er stromerte mit Stock und Hund durch die Landschaft, lief Tag um Tag in den Herbst hinein, der so wundervoll sonnig war, wie noch nie im Leben.

Jetzt saß er auf dem steinernen Wegweiser, der an der Grenze der beiden Dörfer Klein-Linden und Groß-Eichen stand und pfiff sich ein Lied.

Da sah er eine originelle Gestalt der Straße herwandeln. Fax schlug ein wütendes Gebell an.

Die Gestalt kam näher, blieb vor Ludwig stehen. Ein Landstreicher war es. Alter undefinierbar, aber sicher schon zwischen fünfzig und sechzig. Die Zehen schnappten Luft durch die Stiefel. Der Rock war vor zwanzig Jahren vielleicht einmal ansehnlich gewesen. Der Hut besaß Lüftungsanlage.

Aber der Mann war fidel.

Er hatte verschmitzte, kleine, lustige Augen, in denen Mutterwitz strahlte. Das Näschen leuchtete in verschämtem Blaurot.

Der Landstreicher schwenkte seinen Hut.

„Ich erlaube mir, dem verehrten Herrn einen guten Morgen zu bieten."

„Wird akzeptiert! — Guten Morgen, Herr Kollege!"

Der Landstreicher stutzte, dann schmunzelte er.

„Kollege? Bei die neue Kluft? Und mit'n Hund?"

„Ein bißchen doch! Meine Aufgabe ist es, durch fremde Länder zu streichen und die Augen aufzumachen."

„Aha ... der Herr sind ein großer Gelehrter, ein Forschungsreisender."

„Jawohl, bin ich! Wo kommen Sie denn her?"

„Aus Stuttgart!"

„Lange Reise!"

„Zwei Monate, verehrter Herr! Wir hatten Versammlung dort!"

Ludwig lachte. „Versammlung? Ja, richtig, ich habe von dem Walzbrüdertag in Stuttgart gelesen. Was habt ihr denn da beschlossen?"

„Wir haben beschlossen," erklärte der Landstreicher, „daß unter einem Groschen nicht mehr genommen werden darf."

Ludwig lachte und hielt sich die Seiten.

„Ein guter Beschluß, wirklich ein guter Beschluß! Und wenn man weniger gibt?"

„Dann wird gestreikt! Jawohl, dann fechten wir nicht mehr!"

„Haha ...!" Ludwig fühlte, wie seine gute Laune stieg, beim Betrachten dieses verschmitzten Gesichts.

Er griff in die Tasche.

„Hier Alter, weil ich so gelacht habe ... einen Taler."

Der Landstreicher verbeugte sich tief.

„Nobel sind der hochverehrte Herr!"

Ludwig betrachtete ihn.

„Alter, komm' mal mit! Ich wohne nicht weit von hier! Ich habe ein paar abgelegte Sachen, ein Paar Schuhe! In dem kaputten Zeug kannst du ja nicht bleiben. Der Winter kommt! Was machst du denn dann?"

„Das findet sich!" sagte der Philosoph gleichmütig. „Mit Nachtquartier bei Mutter Grün ist es ja aus, aber man schlupft schon hier und da mal unter. Ach, mein sehr geehrter Herr! Zwanzig Jahre habe ich die Winter überstanden, und den werden wir man auch noch rumkriegen! Jawoll!"

Gemeinsam schritten sie Hohenlinden zu, betraten unbemerkt das Haus, denn Frau Lanken weilte eben bei der Nachbarin, und Sascha war noch nicht aufgestanden. Es war noch sehr früh am Tage.

Also ließ Ludwig den Landstreicher eintreten.

Suchte ein Paar Schuhe hervor und wollte ihm auch noch einen Rock geben, aber da war Mangel, denn Ludwig hatte seine ganze Garderobe nicht hier.

Plötzlich kam ihm eine Erleuchtung.

Der grüne Frack.

Unter Lachen packte er ihn aus. Hielt ihn den Landstreicher hin.

„Wollen Sie den haben, guter Freund?"

Der Apfelgrüne leuchtete in der Oktobersonne, schmuck sah er aus!

Der Landstreicher schmunzelte. Gewiß malte er sich aus, wie ihm die Kinder nachlaufen würden, wenn er in dem Frack steckte.

„Jawoll, mein sehr verehrter Herr! Warum soll meines Vaters Sohn nicht einmal in einem grünen Frack herumlaufen?!"

Also nahm er dankend den grünen Frack.

Zum Abschied sagte er: „Mein sehr geehrter Herr ... dürfte ich nicht den sehr geehrten Namen wissen?"

Ludwig verbeugte sich mit komischer Grandezza.

„Oh, bitte sehr, mein Herr! Darf ich Ihnen meine Karte überreichen? Wenn Sie zufällig mal einen Groschen über den Durst übrig haben, dann schicken Sie mir einen Kartengruß."

Der Landstreicher sah die Karte an, dann Ludwig und krazte sich hinter dem Ohr.

Wehmütig sagte er: „So was von Situation kommt allerdings sonst nicht vor! Ich habe die Ehre, mein sehr geehrter Herr! Ich werde Sie in gutem Gedenken behalten!"

„Auch schon viel wert! Addio, mein Herr!"

Ludwig hat noch lange gelacht.

Gottlob, den grünen Frack war er los.

* * *

Der Vagebund zog weiter. Beim nächsten Wirtshaus hielt er an. Der Taler drückte. Eßbares hatte er genug in seinem Bündel, aber die Kehle trocken. War auch so ein bannig heißer Oktober, bald wie im Sommer.

Also vertrank der Vagabund den Taler mit dem Resultat, daß er in ganz vergnügter Stimmung war. Ludwigs ausrangierte Schuhe paßten ihm wie angegossen. Den grünen Frack trug er im Bündel.

Wie er nun so in Laune war, dachte er: Ich werde doch den Frack anziehen!

Und er tat es mit dem Resultat, daß die Bauern der Gaststube lachten, daß ihnen der Bauch weh tat.

Der Vagabund aber zog durch das Dorf.

Der wandelnde Frack erregte ein Riesenaufsehen. Die Kinder liefen lachend hinter dem Landstreicher her, der sich in seiner neuen Gewandung ungeheuer stolz vorkam.

Das ging so lange, bis der Gendarm kam. Der verlangte die Papiere. Die hatte der Landstreicher, aber die Debatte zwischen den beiden nahm Formen an, die den Wachtmeister veranlaßten, den betrunkenen Vagabunden ins Spritzenhaus zu bringen.

Der Wachtmeister sagte dem Vagabunden auf den Kopf zu, daß er das Kleidungsstück gestohlen habe. Der Vagabund lachte nur und sagte: „Geschonken! Nichts wie geschonken!" und dann entschlief er selig.

Fortsetzung folgt